



Sonnabend, den **18.**

Sonntag, den **19.**

Montag, den **20.**

Dienstag, den **21.**



gewähren wir in unserem **Textilwaren-Spezialgeschäft**, Riesa, Goethestr. 80/82 auf sämtliche **Manufakturwaren, Konfektion und Schuhwaren**

doppelte Rückvergütung

Große Mengen neuer Waren für die Herbstsaison sind eingetroffen und können wir unsern Mitgliedern ganz hervorragend preiswerte Angebote unterbreiten.

Nur bekannt erstklassige Qualitäten!

Zum Jahrmarktsonntag in Riesa von mittags 12 bis abends 6 Uhr geöffnet.

Unsere werten Mitgliedern aus den außerhalb gelegenen Bezirken wird bei entsprechender Warenabnahme das Fahrgeld hierher vergütet. — Warenabgabe nur an Mitglieder.

Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“

e. G. m. b. H., Riesa — Großenhain — Oschatz.



Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Ein großes Ereignis

für: **unsere süßen Tage!**

Nur bis zum 25. Oktober kostet nicht 1/2 Pfund sondern ein halbes Pfund

Berkspan-Kartoffeln	42
Rum-Kugeln	44
Waffelmischung, gefüllt, hochfein	48
Waffelmischung, gefüllt, mit Schokolade	58
Kaffeegebäck	40
Kaffeegebäck, gefüllt	50
Waffelkekse	25
Spitzkuchen mit Schokolade	58
Bonbon, gemischt	25
Schokoladen-Bläschen	46
Kofant-Kofos-Zungen	48
Kofant-Pralinen	50
Mojar-Kugeln	50
Kofoskoden mit Schokolade	38
Vollmilch-Ruß-Schokolade	62
Blod-Schokolade 1 Pfund	95
Kreme-Schokolade (gute Qualität) 5 Tafeln à 100 Gramm	90
Vollmilch-Schokolade, 4 Tafeln à 100 Gr.	95
Vollm.-Schokolade 1a, 3 Tafeln à 100 Gr.	85

1 Kf. Vollm.-Schokolade à 100 Gr.	1.-
1 Kf. Sultaninen-Vollm. à 100 Gr.	
1 Kf. Wotfa-Schokolade à 100 Gr.	
1 Kf. Ruß-Schokolade à 100 Gr.	

Beilagen Sie bitte die Qualitäten und Sie werden von dem guten Geschmack überrascht sein

Aus unserem Spirituosenlager empfehlen wir:

Weinbrand-Verschnitt 38 %	1/2 Flasche	3,50	1,90
Weinbrand Original 3 Stern 38 %	1/2 Flasche	4,00	2,25
Weinbrand Original 1860	1/2 Flasche	3,50	2,90
Jamaika-Rum-Verschnitt 38 %	1/2 Flasche	3,70	2,00
Guayana-Arrac-Verschnitt 38 %	1/2 Flasche	4,00	2,10
Tafelkoffee ca. 30 %			
Wesserming, Bergamotte, Doppel-Kümmel, Gold-und-Gold, Brünelle, Curacao, Cacao	1/2 Flasche	3,75	2,10
Eckelkoffee ca. 35-45 %			
Abtei, Cordial medoc, Blutorange, Booncamp, Cherry Brandy, Kartäuser, Ingwer, Marafino, Goldbirch	1/2 Flasche		2,00

Thams & Garls, Riesa

Sung! Sung!

Jetzt ist die richtige Zeit, Ihre **Kaninfelle** und unmodernen Pelzfächer zur Verarbeitung zu bringen. **Helene Rudorf** Schuh-, Weiß- u. Wollwaren.

Zur Hochzeit

Allen Festen u. Gelegenheiten fertigt **Heden, Gedichte, Prologe** usw. schnellstens an. **Verlag, Radolfzell Baden-Badenlee.**



Am Sonnabend, den **18. Oktober**, findet wieder von vormittags 8 bis abends 6 Uhr im **Hotel Stern** am Altmarkt in Riesa ein **Hauptverkaufstag** meiner prima **Oderbrucher Bettfedern**

statt. Alle meine Federn sind nicht nur doppelt gereinigt, sondern in fließendem Wasser gewaschen und daher unbedingt staub-, geruch-, fett- und feuchtfrei. Viele meiner Kunden in Riesa, Röberau, Gröbzig usw. bestätigen mir durch wiederholten Einkauf die Güte meiner Ware. **J. Graupe, Neu-Trebbin**, ältestes Versandgeschäft des Oberbruchs. Gegründet im Jahre 1841.

Seifen-Thomas empfiehlt:

Die richtige echte **Sparkernseife** Qualitäts-Schmierseifen **Gute Seifen, Bade-Seifen** hervorragend im Duft **reichliches Gewicht** **Riesen-Auswahl!** **Niedrige Preise!**

J. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 45. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Statt Karten! Allen lieben Freunden und Bekannten in der alten Heimat **herzlichen Dank** für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** von dort zuteil wurden. **Hdorf (Wogtl.), 12. Oktober 1930.** **Oberpostle. Hermann Schmidt u. Frau Martha geb. Thierbach.**

Eine guterb. Kinderbettstelle billig zu verkaufen. Zu erf. im Tagbl. Riesa.

Gilber-Pup-Beife
Gilber-Pup-Pulver
Gilber-Pup-Sücher
Gilber-Pup-Watte
bei **J. W. Thomas & Sohn** Seifenfabrik. Radolf.

Hausgrundstück ober Banstelle in ob. bei Riesa zu kaufen gesucht. Offert. in Preis unt. 2500 an das Tagblatt Riesa.

For dem Sie ausdrücklich **„Schinke“** den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**. Zu haben in Apotheken, Drogerie-, Wein- und Feinkost-Handlungen.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau **Louise Gampe** geb. **Curth**, drängt es uns, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach. **Gröbzig, 14. Oktober 1930.** Der tieftrauernde Gatte **Reinhold Gampe** nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen.

Gestern abend 11 Uhr erlöste Gott unsere innigst geliebte, treusorgende Mutter, meine gute Großmutter, Schwägerin u. Tante **Frau Henriette verw. Apitz** geb. **Klunker** von ihren langen, mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden. In tiefer Trauer **Robert Sacher und Frau** Albine geb. Apitz **Helene Sacher.** Wälnitz, den 15. Okt. 1930. Die Beerdigung findet Sonnabend um 2 Uhr statt.

Möbel

sowie **Vollermöbel** ganz **Wohnungseinrichtungen** neu und gebraucht **billig und gut**, nur im **Möbelhaus Messe** Riesa, Kaiserstr. 18. **Lieferung frei Haus.**

DEM AUGE — nur — **eine gute Brille**



von Dipl.-Optiker **Nathan** Riesa, Hauptstr. 22.

Die Zeitungsreklame **wirkt sicher!**



Alpina der **Wecker** den Sie **brauchen.**

Absolute Zuverlässigkeit. Augenblickliches **Abstellen Mk. 7.50** **Billigere Wecker** von **Mk. 3.50 an.**

A. Herkner Hauptstraße 68.

Meine Verlobung mit Herrn **Johannes Thomas** erkläre ich hiermit für aufgehoben. **Gerta Schreiber.** Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.

Mitteilungen.

Freitag, den 17. Oktober 1930, vormittags 10.30 Uhr, sollen im Gasthof Gläubig 2 Standuhren, hierauf nachmittags 1 Uhr in Zeitbain-Bager, Café Finte, 1 großer Weilerpiegel versteigert werden.
Riesa, am 16. Oktober 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

V. f. B. Riesa e. V.
An unserer am Sonnabend, 18. 10., im Gasthof zu Wergendorf stattfindenden
Winzerfest-Nachfeier
haben wir alle Mitglieder, Angehörige und geladene Gäste nochmals herzlich ein.
Anfang 7 Uhr. Der Festausschuss.

Geimeschuhvorträge!
Beginn Donnerstag, den 23. Okt. abds. 8 Uhr
Pöbners Hotel Riesa
Lieder zur Laute
Sepp Summer

Weitere Abende:
Donnerstag, den 6. Nov.: Lichtbilderortrag: „Aus dem Leben meiner Tiere“. Rüdte Gocht, Stralsund.
Donnerstag, den 20. Nov.: Filmvortrag: „Der Dresdner Zwinger - Ein Werk praktischer Denkmalpflege“. Regierungsrat Dr. Hubert Ermisch, Dresden.
Karten zu 70 Pf., gültig für je einen der vorstehenden Vorträge im Vorverkauf bei Photograph Werner, Riesa, Goethestraße 81, an der Abendkasse 1 RM. Schülerkarten zu 50 Pf., ebenfalls gültig für einen Vortrag, nur an der Abendkasse.

Vereinsnachrichten
Sandhund Großenhain, Ortsg. Riesa. Monatsverf. u. Sprechtag a. 18. d. s. w. a. d. 25. 10. verlegt.

Pianos
Flügel, Harmoniums erster Firmen

Musik-Apparate
Schallplatten
sow. sämtl. Musikinstrumente und deren Bestandteile. Alles in großer Auswahl.
B. Zeuner Nachf. E. Fritsche
Riesa, Hauptstraße 49 und Rathausplatz 6.

Versicherungs-Haupt-Agentur
für größeren Bezirk von gut eingeführtem Unternehmen zu vergeben.
Große Verdienstmöglichkeit.
Angebote erbeten von geschäftstüchtigen, einwandfreien Herren, die auf
Dauerstellung Wert legen, unter U. P. 90 an den Invalidendank, Dresden.

U. T. Goethestr. 102
Ab heute Donnerstag bis Sonntag das große Doppel-Programm:
Prärie-Schönen
Das Geheimnis des goldenen Ärtels.
Als Hauptklager:
Zwischen vierzehn und siebzehn . . .
Ein Filmwerk, das jeden angeht und jeder sehen muß.
Vorführungen werktags 7 u. 9 Uhr
Sonntag 1/2, 7 und 9 Uhr

Herren-Uhr
n. Fabrikdirekt bis Goethestraße verlegt. Geg. Belga. abzugeben im Tauchel. Riesa.
2 leere Zimmer
für Kinderl. Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. D. 6199 a. d. Tauchel. Riesa.

Laden
mit Wohnung in guter Geschäftslage zu vermieten. Angebote unter B 201 an das Tauchelblatt Riesa.
16jähr. Mädchen, schulfrei, sucht Stellung i. d. Küche o. Fr. Seelie, Rüdte. Riesa.
Ein 16-17jähr. Mädchen f. f. d. Landwirtschaft. a. 1. 11. Fr. Seelie, Rüdte. Riesa.

Schulfreies, sauberes, ehrliches Mädchen für den ganzen Tag als
Aufwartung gesucht.
An erf. im Tauchel. Riesa.
Unabhängige Frau sucht
Stellung als
Wirtschafterin.
Offerten unter C 5198 an das Tauchelblatt Riesa.
Prüfungsjähr. Wirtschaffertin sucht zum Verkauf ihrer Fabrikate, Wirtschaffertin in Döben, eingeführten
Vertreter.
Offerten unter B 5197 an das Tauchelblatt Riesa.

Schöner Khatz-Champbell-Enterich
geg. al. Veringente zu tauchel. gei. Pausiger Str. 27, vt.
Enterich, Schreibisch mit Kuffas, Wanduhr, Stühle, Nähtisch, Serv.-Zisch, elektr. Lampe m. Seidenstirn u. Oberidee billig zu verkaufen.
Beethovenstr. 8, 115.
Empfehle angelegentlich gute Möbel
Küchen | toilet
Schlafzimmer | schön
Zweizimmer | billig
Auch Teilzahlung.
Kaffe-Sonder-Skonto.
Joh. Enderlein, Riesa
Viederlagstr. 2, Hauseingang Schubb, Wiederhold.

Felle
gerbt und faust
Serberei Paul Jungier.
Neues Sauerkraut und Kürbisse verkauft Pausiger Str. 31.
Speisefartoffeln, gelbil.
Str. 2.25 M. ab Hof verf. Unger, Wergendorf.

Schmerz laß nach.
Endlich das Richtige. Reklote Beseitigung von
Hühneraugen
Nornhaut u. Warzen.
Bequeme Anwendung. Kein Wulst. Kein Wund. Tube 50 A. Zu haben bei:
Friseur Blumen/Wein.

Gasthof Oppitzsch
Eiseshänke.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
2 Uhr 30 Beikheit, später die üblich. Schlachtoerichte.
Um repon Besuch bitten
Wap Gasse und Fran.

Morg. Freitag
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Beikheit, später frische hausl. Wuch
Bismard-Str. 11a.
Morg. Freitag
Schlachtfest.
9 Uhr Beikheit, Otto Wendel
Mundteil 11.

Morgen
Schlachtfest.
9 Uhr Beikheit
später fr. Wuch.
Weber, Popnitz.

Erntehalle a. d. Kirche.
Morg. Freitag
Schlachtfest.
Branerei-Restaurant
Rüdte. Riesa.
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen ab 5 Uhr
warme Ränderlinge
sowie
Freitag und Sonnabend
marinierte Seinge.
Erich Wutzler
Schulstraße 18.

Meraner
Aurtrauben
3 Pfund 1.- M.
wieder eingetroffen
und empfiehlt
Paul Pfeifer
Gaubstraße 98.

Zur Kirmistoler
empfehle:
1. Fleischsalat, Wb. Dose 1.10, Oeringssalat, Wb. Dose 0.90, 2. Schweinsschmalz, Wb. Dose 0.90, 3. Sträckerlinge, Seinge in Seier, je 2-Wb. Dose 0.85, prima Blumenfobl
Rostbraun, Rosenfobl
In Ruchengurt
Weintrauben, 3 Wb. 1.-
Zieger, Bahnhofstr. 20.

Neue Fahrpläne
in Taschenformat
für Eisenbahn-, Kraftwagen- und Dampfschiffverkehr
Stück 25 Pf.
zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59

Frühgeschöff. starke Dosen un Fell, gestreift, gelbil, geteilt,
frischgeschlachte Ostermaßgänse, auch geteilt,
Klein, Fett, Leber, leb. Karpfen u. Schleien empfiehl
Clemens Bürger.

Prima Safermaßgänse und -Enten
frischgeschlossene starke Dosen, auch geteilt, frischgeschlossene junge Nebelhühner
lebende Karpfen lebende Schleie empfiehl
Carl Zigner, Gröba.
Eigene elektro-automatische Küchlanlage.

Verkaufe Freitag un Sonnabend, solange der Vorrat reicht, nochmals
billige Sapanenbennen und -Hähne.
Carl Zigner, Gröba
Telefon 608.

verkauft
Mafulatur
Tageblatt-Druderei
Goethestraße 59.
Kugelschreib, Rablian Seelach, Goldbarich
Pfeilschiff, Schellen
Notizungen empfiehl
Clemens Bürger.

Hollanderin
BUTERMILCH-SEIFE
Preis 35 Pf.
3 Stück M. 1.-
DIE SEIFE FÜR ALLE
Überall zu haben!
ALLEINIGE HERSTELLER: GÜNTHER & HAUSNER & CHEMNITZ-KAPPEL
Generalvertreter und Fabrikager: Friedrich Erhard, Dresden-A. 19, Müller-Bersel-Str. 50, Tel. 34379.

An die Damen von Riesa und Umg.
Unsere Zeit verlangt, daß Sie Wert auf ein ordentliches Hauswesen legen, daß sich Echter und Angelegte darinnen praktisch und theoretisch vervollkommen und ausbilden.
Montag, d. 20. Okt. beginnt in der Eldterraffe Riesa, ein dreitägiger hochint. sachmännlicher
Tafeldeck- und Servierkursus
mit reich. Lehrplan über Tischdecken, Servieren, Serviettenbrechen, die Festtafel, das falsche Wäffer, korrekte Schwell, Tafelordnung, Besuche empf. usw. mit allen hierzu nötigen Lehrmitteln.
3-6 Nachm.-Kursus, 8-11 Abend-Kursus
Honorar 5 Mt., Buch u. Bleistift, 10 Paplersevietten, eine Stoffserviette mitbringen. Anmeldung in der Eldterraffe täglich oder bei Beginn.
Kursusleitung: R. Schellenberg, Dresden I. F. Oehme und Schellenberg, Lebrantalt.

Hausfrauen — Verlobte
Besichtigen Sie von 9 Uhr in Riesa am 18. 10. im Gasthof Stadt Leipzig meine
Bettfedern-Ausstellung
Verkauf ohne Zwischenhandel ab Fabrik, daher niedrigste Preise
Dannendecken, in Zulett
Oberbrunner Bettfedernfabrik Fritz Rauer
Neu-Zrebbin (Oberbruch)

Familiendruksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Schlaflosigkeit
zermürbt den Körper
Hier Karl Bang schreibt:
Seit Jahren litt ich an nervösen Störungen und Schlaflosigkeit, nach dem Gebrauch von 3 Flaschen Leciferrin hat sich mein Zustand derart gebessert, daß ich nicht umhin kann, Ihnen meine Anerkennung über die hervorragende Wirkung Ihres Leciferrins auszusprechen.
Leciferrin schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.
Preis Mark 1.75, große Flasche Mark 3.- in Apotheken und Drogerien
GALENUS Chemische Industrie, Frankfurt a. M. 9
Dep. in Riesa: Stadt-Apoth. Dr. A. Arnold.

...und ich glaube es ist tatsächlich das Beste für die...
Dr. Thompssons
Seifenpulver
Markenpflanz

Hundfunk-Programm.

Freitag.

Berlin - Stuttgart - Magdeburg.

8.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Robert Schumann (Schallplatten-Konzert). — 15.30: „Zeitwandelungen des Kanalarbegriffs“. — 16.40: „Kosmetik in der Orthopädie“. — 16.05: „Die erste Konferenz der Balkanstaaten in Athen“. — 16.30: Bildkonzert. Am Mikrophon: Julius Bürger. — 17.30: Vorträge der Hebel über am 17.45 folgenden Diskussion. — 17.55: Schallplatten. — 17.45: Telen-Diskussion. — 18.20: Musikalische Jugendkammer. — 18.40: Das neue Buch. — 18.50: Programm der nächsten Woche. — 19.15: Utopie von gestern, Technik von heute (Julius Berns). — 19.45: Tanz-Abend. Tänze für die ältere Jugend. Kapelle Otto Kernbach. Während eines Waus Tages- und Sportnachrichten. — 21.30: „La Serva Padrona“. Berliner Funk-Orchester. — 22.30: Zeitansage usw. — Danach: Abendunterhaltung.

Königsruherhausen.

6.45: Wetterbericht. — 8.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. Wilhelm Raabe und Berlin. — 10.00: Schulfunk. Wie eine D-Jug-Entstehung entsteht. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Frühliches Musiklernen. — 15.00: Jungmädchenstunde. Die Gutsbesitzerin. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Pädagogischer Funk. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Der bewohnte Sternhimmel. — 18.00: Die Arbeitslosigkeit in der Welt. — 18.30: Frühmenschen und Kulturanfänge. — 19.00: Engländer für Fortgeschrittene. — 19.30: Wissenschaft. Vortrag für Vergleiche. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Alte Meister. — 20.30: Aus Breslau: Musik der Operette. — 21.45: Aus Leipzig: Musik von heute. — Anschließend: Berliner Programm.

Aus den Nachbarstaaten.

Halle. Unterschlagungen bei der Bäckereinnahme. Nach Unterschlagung von etwa 10 000 RM Innungsgeldern ist der Rentant der hiesigen Bäckereinnahme, Hesse, geflüchtet.

Saale (Saale). Schlechte Zwiebelpreise. Bei der letzten Zwiebelernteigerung in der Gemüseerzeugungshalle gelangten 2550 Zentner zur Versteigerung. Für einen Zentner wurden 1,47 bis 1,61 RM gezahlt. Die Preise verstehen sich für unsortierte Ware mit Saal.

Döben. Ein Großfeuer entstand im Maschinenraum der Keramischen Werke am Bahnhof. Die Feuerwehr konnte wegen der bestehenden Explosionsgefahr nicht in Tätigkeit treten, so daß der Maschinenraum bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Herzberg (Elster). Erneuerung der Elsterbrücke. Nach einer Mitteilung der Provinzialverwaltung soll die Elsterbrücke der Verkehrsstraße Leipzig-Frankfurt

an der Ober bei Kitzberg im nächsten Jahre erneuert werden, da sie nicht mehr den heutigen Verkehrsverhältnissen entspricht; sie soll bei dieser Gelegenheit auch verbreitert werden.

Reinhardt (Kr. Quedlinburg). Tödlicher Autounfall. Nachts fuhr ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum und stürzte um. Einer der Insassen, der Reichswehrobergefreite Schmidt, die übrigen fünf Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Unfall wird auf Trunkenheit des Fahrers zurückgeführt.

Kommunistischer Ueberfall auf Nationalsozialisten Dessau. Ein Trupp Nationalsozialisten zog in später Abendstunde singend durch die Leipziger Straße. Plötzlich eröffneten aus einem kommunistischen Lokal Kommunisten ein Bombardement mit Bierflaschen auf die Nationalsozialisten, stürzten sich auf sie und bearbeiteten sie mit allen möglichen Instrumenten. Vier Nationalsozialisten wurden mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Zwei Nationalsozialisten wurden leichter verletzt. Der Haupttäter der Kommunisten wurde verhaftet.

Mord an der Erna Straße Wismar (Kr. Salzwedel). Die Nachforschungen zur Aufklärung des Mordes an der Hausangestellten Erna Strube ergaben ein neues Moment, das den durch Selbstmord geendeten Otto Hartmann weiter belastet. Man fand nämlich in einer alten Scheune einen Regenmantel, der, obwohl er ausgewaschen worden war, Blutstreaken aufwies. Der Mantel gehörte Otto Hartmann. Die Nordkommission legt die Nachforschungen fort.

Weinlese im Saale- und Unstrutraum. Die Weinlese an der Saale und der Unstrut hat in diesem Jahre ein gutes Ergebnis gehabt. Wenn der Ertrag nicht alle Wünsche restlos erfüllt hat, so war doch ein reicher Behang festzustellen. Trauben mit einem Gewicht von über einem Pfund waren keine Seltenheit. Besonders gut geriet der blaue Portugieser in den staatlichen Weinbergen bei Frensburg und Goslar.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

siehe die Vorkantale die Bezugsgelder für Vierterung des „Niefer Tageblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten um pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Gerichtssaal.

Großer Betrugsprozeß in Chemnitz

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Chemnitz begann ein großer Betrugsprozeß gegen den 82 Jahre alten Kaufmann Arwed Kresse und die 42jährige kaufmännische Angestellte Maria Knösch, beide aus Berlin. Kresse befindet sich in Chemnitz in Untersuchungshaft. Er wird beschuldigt, durch den Verkauf wertvoller Aktien der Firmen „Bostawa“ und „Informator“ rund 285 000 RM erschwindelt zu haben. Die geschädigten Aktienkäufer sind fast durchweg in Chemnitz und Umgebung wohnhaft. Ferner soll Kresse bei der Umwandlung einer Chemnitzer Firma in eine Aktiengesellschaft 50 000 RM in die Hand bekommen und für sich verwendet haben. Die Knösch soll als Mitglied des Aufsichtsrats einer Aktiengesellschaft deren Vermögensstand unwahr dargestellt haben. Da etwa 75 Zeugen vernommen werden müssen, dürfte die Verhandlung zehn bis zwölf Tage in Anspruch nehmen.

Sühne für den Ueberfall auf den Geldbriefträger Köhler
Das Erweiterte Schöffengericht Magdeburg verhandelte gegen den Dekorateur Albat, den Gärtner Kaue und den Maurer Fauler. Die drei hatten am 12. August den Geldbriefträger Köhler in einem Hause des Krümmen Ulenbogen überfallen und beraubt. Albat und Kaue wurden damals ergriffen, während der Haupttäter Fauler entweichen konnte. Erst nach einigen Wochen konnte er in Würzig verhaftet werden. Das Gericht sah wegen der bisherigen Unbescholtenheit der drei Täter von einer Jugendstrafe ab, ging aber über das übliche Strafmaß hinaus und verurteilte Albat und Fauler zu je drei Jahren Gefängnis und Kaue zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Ein Bürgermeister vor Gericht
Das Bauhener Amtsgericht verhandelte gegen den 32jährigen in Doberschau seit Anfang 1929 als Bürgermeister amtierenden Schlosser Bruno Helas wegen Amtsunterschlagung. Helas, der der Kommunistischen Partei angehört, wurde beschuldigt, eine von einem Doberschauer Einwohner gefundene und auf dem Gemeindevorstand abgelieferte goldene Damenarmbanduhr sich widerrechtlich angeeignet zu haben. In der Verhandlung bestritt Helas, die Uhr an sich genommen zu haben. Es habe sich vielmehr seinerzeit der angebl. Berliner gemeldet, dem er die Uhr gegen Quittung aushändigte. Diese Quittung sei ihm in der Zwischenzeit abhand gekommen. Die Zeugenvernehmung ergab kein klares Bild, so daß Freispruch erfolgte. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß Helas vom Verdachte der Unterschlagung nicht völlig gereinigt sei.

Haftensicherungen in Bombay
Bombay, 16. Oktober.
Bei den gestrigen Hausdurchsuchungen bei englandfeindlichen Indern sind insgesamt 180 Personen verhaftet worden.

Königskinder
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER WERDAHLA
21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Der Altenauer wollte auffahren und griff nach seinem Degen.
Die Kaiserin sah bleich auf den Grafen vom Berge und sagte: „Das... will mir net ein!“
Der Kaiser nahm das Wort: „Aber Refert, hat der Graf von Altenau viel leibdeigene Bauern, die immer noch die Fron zu leisten haben. Sind net viel weiter gekommen in den letzten Jahrzehnten. Glaubst der Graf, daß Er net nur Herr ist über die Kraft seiner Bauern, sondern auch Herr über die Ehre der Töchter. Ist wohl net der einzige, der so denkt!“
„Franz!“
„Bist erstaunt, Refert. Ist alswel noch arg, und immer noch Menschen ausgeliefert dem anderen. Das haben wir wohl deine Minister noch net mal g'sagt! Ist ja ein helfel Ding, nig für deine Ohren, Refert, für dein anständig' Herz! Aber ist gut, und dem Grafen vom Berge zu danken, daß er einmal durch sein Eingreifen ausbedt, was eine Schand' ist für den Staat. Refert, wie wir uns g'lunden haben zu einem großen Glück, soll net allen Menschen, auch wenn sie in der Fron stecken, die Möglichkeit dazu offen sein? Ist net recht und gut so? Refert, was sonst noch g'prochen wurde zwischen den Grafen... wollen jetzt net davon reden. Mögen's mit sich selber ausmachen. Wird' zwar dann zu dem Altenauer kein Begräbnis geben müssen, denn der Fritz, der schießt und frid wie der Teufel. Aber... weißt, daß dir der Altenauer nig von all' dem Näheren g'sagt hat, das ist schon stark!“
Er trat hin zu dem Grafen, der abwechselnd rot und blaß wurde.
„Graf!“ sagte er mit kräftiger Stimme, „warum belligen's die Kaiserliche Majestät? Haben's kein Funken von Ehrfurcht mehr im Leib.“ Sag' ihm bei unserer Ungnade, wenn Er noch einmal untersteht, seinen Bauern das Beben so bitter zu machen, daß er seine Hand nach den Töchtern der Bauern ausstreckt... dann soll Er den Franz kennenlernen. Er ist ein Graf, ein hochgeborener Herr, und es ist net recht, daß Er ein so schandmähig Beispiel gibt. Wenn ihm eine Frau fehlt, dann heirat Er, aber die Mädchen soll Er in Ruhe lassen. Das merk' Er sich. Sei Er keinen Leuten, die für ihn kloppen, ein gerechter Herr, hat nur den Nutzen davon. So klug könnt' Er selber sein und zum letzten... unterließ' Er sich net, den Grafen vom Berge zu fordern. Ich verbiet ihm das, denn ich weiß, daß Er dann nur eine Schleichschleib' mit Böchern ist. Will net, daß sich die Grafen untereinander toschschießen.“
„Majestät!“
„Sei Er still! Weiß schon, was Er sagen will! Red' meiner Refert net in Ihre Regierungsgeschäfte, aber wenn's um meinen Freund ist, und der Graf vom Berge ist mein Freund, dann muß ich ein Wort riskieren, und da kann der Bartenstein noch so schlief gucken!“
„Majestät!“ sagte der Minister.
„Papperlapapp... sagen's nicht egal Majestät, Bartenstein! Bin ihm net gram, weiß, daß Er ein geschelter und tüchtiger Mann ist, der alle Kraft dran legt, daß es zum Beile nan Desterreich is, aber merk' Er sich das eine: Würde

noch besser tun, wenn Er nicht nur Seinen Kopf mißbräucht, wenn Er mit der Kaiserin spricht und berät, sondern auch Sein Herz! Er hat doch ein Herz, Bartenstein! Er ist verheiratet, hat Kinder, da hat man doch ein Herz.“
Die Kaiserin unterbrach den Gatten nicht.
Der tiefe Ernst in seiner Rede ergriff auch sie mit, und sie war ihm in dem Augenblicke zugetaner denn je, hätte ihn am liebsten beim Kopfe genommen.
„So...“ schloß der Kaiser und seine Stimme wurde wieder milder. „Hab' mir einmal runtergereb' vom Herzen, wie ich denk'. Mein... ist doch alles net so arg, wenn der gute Wille da ist. Graf Altenau... nun zeig' Er uns den guten Willen, soll ihm dann unsere Gnade immer gewiß sein. Wollen's doch im Lande Frieden haben zwischen den Ständen und dem Kaiserhause, zwischen den Ständen und dem Volke. Sigen noch genug Feinde draußen, die warten, ob's sich net wieder wie die hungernde Meute auf Oesterreich stürzen können. Um Oesterreich's willen halt's Frieden untereinander! Graf vom Berge... geben's dem Altenauer die Hand... überwinden's sich.“
Das tat Fritz. Graf Altenau nahm sie an und es war wieder Frieden.
„Und jetzt...“ sagte die Kaiserin erfreut, „jetzt geb' Er mir die Hand, Graf Altenau, und versprech' Er mir, daß Er das Rädel net antasten wird, auch keine andere mehr dazu zwingen wird. Käufst ihm eine freiwillig zu... nun, da will ich's ihm einheimstellen, soll Er mit seinem Herrgott fertig werden. Und den Quenthaler, den Vater, den behandel er mir net schlecht. Versprech' Er mir das!“
„Ich versprech's, bei meiner Ehre!“ sagte der Altenauer.

10.
Am Abend des gleichen Tages.
Fritz hatte seine Reise nach Ungarn aufgeschoben, denn Graf Helmbrecht vom Berge, der Vater, war ganz plötzlich gekommen.
Graf Helmbrecht... war das ein Kerl!
Ein Hüner, der noch einen halben Kopf größer war, als die Söhne. Mitte der Fünzig, aber immer noch ein schöner Mann mit dichtem braunen Haupthaar.
Das Imponierendste an ihm war nicht seine stattliche Erscheinung, sein Auftreten, das von einer hinreißenden Eleganz und Kraft war, sondern die starken Augen.
Darin lebte ein Eisenwille, darin lebte aber auch eine unendliche Güte und die Freude eines Kindes.
Wenn man ihn ansah, dann dachte man: „Du hast das Leben, hältst es fest in deinen beiden Händen.“
Und so war es. Graf Helmbrecht war ein Lebensmeister. Das Wiedersehen zwischen den Söhnen und dem geliebten Vater, den sie ebenso verehrten wie sie ihn liebten, war das herzlichste, was man sich denken kann.
Bantroz Hostilius, der Hofmeister, ging auch den ganzen Tag wie verflärt in dem Palais umher.
Graf Helmbrecht ging das Haus von oben bis unten durch, sprach freundlich mit den Dienern, den Wädeln und hatte keine beste Gaiune mitgebracht.
In der Küche sagte er: „Jetzt richtet uns was an! Zeigt mal, daß ihr kochen und braten könnt. Bin sechs Stunden im Sattel gewesen. Die Sonne meint's gut!“
Der Koch versicherte, daß man schon eifrig dabei sei und etwas auf den Tisch bringen werde, das dem erlauchtesten Grafen wohl munden werde.
Die Dienerschaft war ganz aufgeregt.

Sie tafelten zusammen.
Graf Helmbrecht erzählte. Bei den Türken war er gewesen. Bis hinunter nach Philippopol war er gekommen.
Er zeigte die Wunden, die er im Kampfe mit einer Räuberbande in Bulgarien erlitten hatte und plauderte munter von dem Erlebten.
Dann fragte er:
„Also... es gefällt euch in Wien? Kann mir's denken! Ist eine Stadt, da wird einem das Herz weit, wenn man's schon von weitem sieht. Und die Wiener Wädel... ist's nicht so, Jungens? Das ist eine ganz besondere Rasse für sich! Heißt zwar... Sackhen, wo die schönen Wädel wachsen! Aber... Wien ist halt doch Wien.“
„Ja, Vater!“ sagte Dieter.
„Habt ihr eure Herzen schon verloren in Wien?“
Die Brüder schauten sich an.
Graf Helmbrecht stuzte. Was hatte der Blick zu sagen? Schließlich gestand Dieter: „Ja, Vater, wohl... wohl! Aber es ist wenig Hoffnung da.“
„Wie meinst du das, Dieter?“
„Das alte Lied, Vater, von dem Königskindern, die nicht zueinander kommen konnten! Es geht uns nicht anders.“
Graf Helmbrecht sah ganz still auf seinem Stuhl, dann beugte er sich zu Dieter.
„Wie heißt das Wädel, das du liebst?“
„Es ist die vermisste Fürstin, sie ist noch sehr jung, Vater, jünger als ich, die Fürstin Antonie von Leuden-Altterberg!“
„Eine Fürstin? Du hast gleich gut angefangen! Eine Fürstin! Urabel. Und du, Fritz?“
Fritz sah vor sich nieder, es fiel ihm schwer zu antworten. Aber zwischen ihm und dem Vater hatte es noch nie ein Verbergen gegeben.
„Ich liebe... die Prinzessin Cilla, die Tochter des Fürsten von Geyer-Staffen.“
„Eine Prinzessin! Dacht' schon, bei dir müßt' es eine Erzherzogin sein. Also... eine Fürstin... und eine Prinzessin! Jungens, da sieh's für die Bauerngrafen bitter aus. Da müßt' ihr schon euer Herz in beide Hände nehmen und darauf achten, daß es nicht zerpringt.“
„Die Prinzessin Cilla,“ sagte Fritz mit ruhiger Resignation, „heiratet den Prinzen Alfons von Granada.“
„Den Spanier! Den kenn' ich doch!“
„Den kennst du?“
„Ja! Das ist bösel! Ich habe gedacht, fährt nach Wien... vielleicht haben die Jungen die Rechten gefunden. Wir wären dann heimgekehrt, hätten Hochzeit gemacht, heim nach unserem Schlosse und dann hätte der unruhige Vater einmal Zeit zur Ruhe gefunden. Wären die Entleiden gekommen und herangewachsen. Bin's ein wenig satt, das Suchen in der Welt.“
Die Söhne sahen still vor sich hin.

Als Dieter einmal allein mit dem Vater war, sagte Graf Helmbrecht zu ihm: „Junge, wie ist's mit deiner Liebe? Liebt sie dich denn wieder?“
„Ja, Vater!“
„Aber... die Gräfin vom Berge will sie nicht werden! Das dünkt ihr wohl als ein Schritt nach unten?“
„Ich weiß es nicht, Vater. Immer weicht sie mir aus.“
„Graf Helmbrecht überlegte.“
„Hm! Mein Junge... ich liebe die Klarheit... wie ist's, wenn ich einmal der Freiwerber für dich bin?“
„Das wolltest du tun?“
„Warum nicht, Dieter! Bist mein Sohn! Abgemacht, morgen gehe ich zu der Fürstin. Jetzt aber ein Wort meane

Geld-Zauber.

„Geld regiert die Welt!“ Dies alte Wort gilt auch heute und heute mehr denn je; nach Golde, das noch immer die Grundlage unseres Geldwesens bildet, drängt, am Gold hängt doch alles! In den 3000 Jahren der Geschichte, in denen ein solches Münzgold besteht, haben die Gedanken und Hoffnungen unzähliger um diese, ach! so notwendigen Stücke Metall oder Papier getreilt, und da man die Allmacht des Geldes so stark empfand, hat man ihm allerlei zauberische Kräfte zugeschrieben, hat sich eine Unmenge von Aberglauben um das Geld gehäuft. Einen inhaltsreichen Ueberblick über dieses weite Gebiet gibt der Breslauer Germanist Prof. Siebs in der neuesten Lieferung des monumentalen, bei Walter de Gruyter & Co. in Berlin erscheinenden „Handwörterbuches des deutschen Aberglaubens“. Mit der Vorherrschaft des Papiergeldes ist manche dieser Vorstellungen verblüht, denn gerade an dem Metall haftete der Glauben an die magische Kraft des Geldes. So wurde es als Amulett verwendet zum Schutz gegen alle bösen Einflüsse, und diese Bemühung begünstigte die Durchsackung der Münzen, die früher so vielfach war, damit sie am Bande getragen werden konnten. Ein Nachklang dieser Rolle, die das Geld durch die Jahrtausende gespielt hat, fand sich noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in den sog. „Bettelarmbändern“, die aus den damals geltenden silbernen Zwanzigpfennigstücken bestanden und die man sich zusammenbitteln mußte, wenn der Schmutz Glück bringen sollte. Auch als Kröpfe werden Geldstücke noch heute in der Bauerntracht verwertet. Die Münze galt bei den Naturvölkern vielfach als ein Ersatzmittel übernatürlicher Mächte, so z. B. die „Regenbogenschüsselchen“, von denen man früher glaubte, sie seien beim Gewitter vom Himmel heruntergefallen, wo ein Fuß des Regenbogens auf der Erde stand, diese viel verehrten Talismane sind nichts anderes als kleine leitliche Goldmünzen aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten

gewesen. Auch bei den Griechen stand das Münzwesen in enger Beziehung zur Religion; Bilder und Symbole der Götter waren den Geldstücken aufgedrückt, und man suchte die Götter und Dämonen durch Geldopfer zu beeinflussen. Die Umschrift „Gott mit uns“ auf den alten bronzernen Talern war ein letzter Nachklang solcher religiösen Beziehung. Als man im Christentum die verbängnisvolle Rolle erkannte, die das Geld im Leben spielen kann, da kam der Glaube auf, daß das Geld vom Teufel stamme und er als „Geldmännlein“ oder „Dulantenmacher“ seinen Anhängern den Reichtum persönlich herstelle.

Münzen aus geweihtem Metall, besonders aus dem eingeschmolzenen Gold, galten für glückbringend, ebenso solche mit Heiligenbildern. Eine ungeheure Menge abergläubischer Empfindungen und Handlungen ist mit dem Besitz, der Erhaltung und Vermehrung des Geldes verbunden. Da es nun einmal so wichtig im Leben ist und so sehr schätzbar, so wurde viel auf Vorkommnisse im Wachen und Träumen gegeben, die das Geld vorherzusagen sollten. So wird Geld prophetisch durch kleine Bisse im Korn oder durch das Korn selbst, wobei aus der Menge der Körner einer einzigen Aehre auf die Zahl der zu erwartenden Taler geschlossen wird, ähnlich ist es bei der Hirse, den Weizen und Erbsen, aber auch bei Fischen oder Käusen, deren zahlreiches Erscheinen im Traum ebenso viel Geld bedeuten soll wie Wolke und Blutzug, weiße Tauben usw. Auch die Vermehrung des Geldes betreibt man auf die verschiedenste Weise, so z. B. durch Jählen des Geldes, am besten bei zunehmendem Mond, indem man es zu Farnsamem legt, oder durch den bekannten Deckelpfennig oder Decktaler. Im Kasten muß immer eine Münze zurückbleiben und ebenso in der Börse. Andererseits will man das Geld, das man besitzt, gegen bösen Hauber schützen und vor allzu schnellem Verschwinden bewahren. Es wird daher durch Anspucken gesegnet, und zwar namentlich das erstverdiene Geld. Wenn man ein neues Geldstück, bevor man es in die Sparschäfte legt, anhaucht,

so soll ihm auch damit durch den Atem eine fruchtbar Kraft verliehen werden. Mit Geldopfern wollte man auch Krankheiten heilen, wobei diese Opfer allerdings nicht wie heute dem Arzt zugute kamen, sondern den Göttern oder später der Kirche dargebracht wurden. Damit berührt sich die Anschauung, daß man Krankheiten verkaufen könne. Eine unmittelbare Heilkraft wollte man durch Auflegen eines Geldstückes erzielen, indem besonders Fischen und Ausschläge mit einer Münze bedeckt oder bestrichen wurden. Der Glaube, daß man Krankheiten auf Münzen übertragen könne, hat den berechtigten Grund, daß durch das Geld vielfach Ansteckungskeime verbreitet werden. Diese Anschauung zeigt sich auch in der Bitte des Geldstakens, bei der Münzen, die mit dem Kranken in Berührung kommen, heimlich vergraben werden. Das Geld begleitet im Volksbrauch in den mannigfaltigsten Bräuchen und Zeremonien den Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Nach der Geburt wirft man in das erste Bad des Kindes eine kleine Münze oder bindet Geldstücke in die Windeln ein. Bei der Hochzeit gibt der Bräutigam der Braut ein Geldstück, und diese schiebt es sich vor der Trauung ins Haar. Beim Eingang ins neue Haus muß das junge Paar Geld in der Tasche haben usw. Bei den Totenbräuchen findet sich das Geldopfer, dann aber auch das Geld als Grabbeigabe. Der Totenpfennig, der dem Dahingegangenen in den Mund oder in den Sarg gelegt wurde, ist auch vielfach als „Weggehung“ aufgefaßt worden, damit der Tote bei seiner letzten Reise nicht ohne Mittel sei und dem unterirdischen Fährmann das „Fährgehd“ entrichten könne. Geld wird auch zum Schutz der Tiere und Obstbäume verwendet, um böse Mächte abzuwehren; zur Verschönerung des Butters wird ein Silber- oder Goldstück ins Butterfaß getan, Geld wird unter den Nadelbaum gelegt, damit es dem Schiffe Glück bringe, und so entfaltet es überall seinen gewaltigen Zauber, den wir in nüchternere Form alltäglich erleben.

Im Zeichen des Herbstes.



Der Pflug zieht seine Furchen über die Stoppelfelder —



und im roten Rock geht es querfeldein hinter den Hundten her

Friß . . . höre, Dieter, was ist da geschehen. Der Friß . . . er ist ja ein verteuftest hübscher Kerl geworden, bist's auch nicht, aber der Friß . . . wenn ich den jetzt anseh' . . . erst war's ein schönes weiches Gesicht, jetzt ist's männlich kraftvoll . . . aber zu ernst. Was ist geschehen?

Dieter seufzte auf.
„Wahr . . . zuviel Schönheit bringt Leid! Der Friß hat's erfahren müssen.“

Er begann zu erzählen, berichtete getreulich von der Marquise, die Wien verlassen hatte, von der Prinzessin. Alles erzählte er genau. Berchwieg auch nicht, daß er fest glaube, Cilly liebe den Bruder.

„Der arme Junge!“ sagte der alte Graf nachdenklich mit einem tiefen Bedauern im Ton. „Und . . . kann ihm keiner helfen? Wenn ich zur Kaiserin ginge und sie bitten würde? Ich muß die Cilly einmal sehen. Auch den Spanier! Vielleicht gibt das gütige Gesicht uns einen Fingerzeig. Ist manchmal doch etwas zu tun.“

Cilly wollte am nächsten Tage bei der Freundin Toni. Die Fürstin unterließ sich mit ihr, aber sie erhielt nur einflüßige Antworten. Das war ein ganz anderer Mensch geworden, die Cilly. Wohin war das lachende Kind von einst?

Plötzlich meldete der Diener.
„Seine Erlaucht, Graf Helmbrecht vom Berge möchten die Frau Fürstin um eine Unterredung bitten.“

Die beiden Frauen schraten empor und sahen sich an.
„Graf Helmbrecht!“ sagte die Fürstin. „Das kann ja nur der Vater unserer Freunde sein.“

Cilly suchte zusammen.
Die Fürstin ließ bitten und nach wenigen Augenblicken betrat Graf Helmbrecht den Salon.

Ueberrrascht, erstarrte Augen trafen den stattlichen Mann. Schon durch seine bloße Erscheinung hatte er sich ihre Sympathie gewonnen. Die Fürstin ging ihm entgegen.

„Herr Graf . . . wir heißen Sie willkommen, doch als Vater . . .“

„Von Dieter und Friß!“ lachte Graf Helmbrecht. „Ja, ich bin froh, der glückliche Vater der beiden Schlingel zu sein.“

„Wir freuen uns, Sie kennenzulernen, Herr Graf. Erlauben Sie bitte, daß ich Sie mit meiner Freundin bekanntmache. Prinzessin Cilly, Tochter des Fürsten von Saperstaffen. Cilly hat das Privilegium, den Titel einer Prinzessin zu tragen.“

Graf Helmbrecht nahm die zarte zitternde Hand in seine Rechte und sah das schöne Kind an. Eine leise Rührung besaß ihn.

Sein weiterführendes Auge erkannte, daß sie litt.
„Armes Häschchen!“ dachte er. „Sollt' den Spanier heiraten. Hast schon Heimweh und Kummer, ehe du den Schritt getan hast und im fremden Lande weilst.“

„Prinzessin Cilly!“ sagte er herzlich. „Kürzlich so habe ich Sie mir vorgestellt, als mir meine Jungen von ihr erzählt haben. Aber so traurige Augen machen's, Prinzessin? Sind's net zufrieden mit Ihrem Gesicht?“

Die Prinzessin senkte das Köpfchen.
Die Worte des Mannes taten ihr wohl. Aber sie empfand ihr Leid wieder doppelt hart. Sie hatte abgeschlossen, hatte sich eingezogen und jetzt . . . begehrte das Herz wieder

„Sein Vater war es, der so gütig zu ihr sprach.
„Sein Vater! Ja, ein solcher Vater mußte schöne Söhne haben, war er doch selber noch trotz seiner Jahre ein Bild von einem Mann.“

Toni war verlegen. Sie griff ein. „Die Cilly wird nach Spanien heiraten, Herr Graf, macht eine glänzende Karriere, aber . . . das Herz tut halt weh, wenn's von Wien scheiden muß.“

„Das Herz tut weh! Das will ich wohl glauben. Und die Karriere . . . wohl so ein kleines Thronl, Frau Fürstin?“

„Prinz Alfons von Granada ist allerdings Anwärter auf einen spanischen Herzogsthron.“

„So, das ist interessant, dann wird das kleine Prinzchen eine Frau Herzogin. Verzeihen Sie, Prinzessin, zanken Sie mich aus, aber ich kann Sie mir so gar nicht als Herzogin vorstellen. Schauen so herzig aus, müßten einen Mann beglücken, wenn er Sie als höchsten Schatz heimholen darf, aber er müßt' Sie nehmen und abseits der lauten Welt wohnen, weil sein Glück so groß ist, daß er es nicht allen sagen möchte.“

Da blickten ihn die beiden großen Kinderaugen dankbar an. Die Befreiung ging es über das Gesicht.

„Karriere!“ nahm der Graf wieder das Wort. „Mir klingt es immer böß im Ohr, wenn ich von Karriere sprechen höre. Es wird so oft das Herz darüber vergessen. Sagen's, Frau Fürstin, lieben's eine Karriere auch über alles?“

Antonie wurde verlegen.
„Ich versteh' Sie net ganz, Herr Graf.“

„Alsdann!“ sagte Graf Helmbrecht fröhlich. „Alsdann will ich nicht mehr drum herum reden, sondern will fragen, warum ich zu Ihnen komme, Frau Fürstin. Mein Junge, der Dieter, liebt Sie, und der Schlingel glaubt sogar, daß Sie ihn wieder lieben.“

Die Fürstin wurde vor Verlegenheit rot.
„Herr Graf . . .“

„Soll ich nicht weiterreden, Frau Fürstin? Nicht vor der Prinzessin Ohren?“

Die junge Frau sah reizend in ihrer Verlegenheit aus. Schließlich sagte sie tapfer: „Doch, reden Sie weiter, Herr Graf. Die Cilly ist mir so ans Herz gewachsen . . . sie kann alles hören.“

Graf Helmbrecht verneigte sich abermals und legte ein übermütiges Gesicht auf.

„Frau Fürstin . . . fürs erste geben Sie mir bitte gleich eine Generalabsolution für das Gered'te und . . . was noch kommt.“

In dem Augenblick sah man am deutlichsten, wie ähnlich sich Vater und Söhne waren. Wie er sprach, der alte Herr . . . ganz wie der Friß! Das Schelmhafte in seinem Wesen, das Uebermütige . . . ganz wie der Friß.

„Ich erteil' sie Ihnen, lieber Graf.“

„Alsdann . . . komme ich wieder zur Sache. Zur Sache . . . nein, das ist kein Wort! Es klingt so kalt, beinahe böß finden Sie net, Frau Fürstin?“

„Ist schon so!“

Da wurde des Grafen Helmbrecht Stimme ernst und feierlich.

„Mein Dieter . . . hat sie lieb, Frau Fürstin. Er bangt um sein Glück! Ich weiß nicht, ob er finden wird, was er erhofft. Ich bin Freierwerber, Frau Fürstin und bitte für meinen Jungen um die reizende Hand der noch reizenderen Fürstin Antonie von Saperstaffen.“

Die schöne Frau sah in tiefer Erregung vor sich nieder. Graf Helmbrecht wartete eine Weile, dann rang seine gütige Stimme wieder durch das Schweigen.

„Wir vom Berge . . .“ sagte er sinnend, „sind die Bauerngrafen. Sie werden diese Bezeichnung auch in Wien gehört haben. Aber wird sind's und es ist nichts dawider zu sagen. Aber unser Geschlecht ist uralt. Wir sitzen auf unserem Freigut seit sechshundert Jahren, wie die Herren. Es gab unter den Freiherren vom Berge Leute, die sich stolzer dünkten als der Adel, die lachten, wenn ihnen der Adel angeboten wurde. Mein Vater erst hat ihn erworben. Jetzt sind wir die Grafen vom Berge. Wir sind alt und sind doch jung! Es ist immer frisches Blut gekommen und so sind wir vom Berge heute so urjung, wie wir ein uralt Geschlecht sind. Nun hat der Dieter sein Herz einer Frau geschenkt, einer Fürstin! Ist nicht die vom Stamme der Leuten-Aitersberg, ich weiß es. Ist auch das Geschlecht, dessen Namen Sie einst trugen, Frau Fürstin, aber . . . was ist das alles gegen die Liebe. Ist sie nicht turmhoch über all dem Kram, an dem wir uns bekränzen, mit dem wir uns über unseren Wert etwas vor-gaulen.“

Er hielt inne und sah die Frau, die wie eine erbitterte Hofdame vor ihm saß, an. Lange betrachtete er sie.

„Frau Fürstin, das Neuhere, was da trennen könnte, ist überwindbar. Ich weiß, daß die Kaiserin der Fürstin erlaubt, einem Grafen die Hand zu reichen, wenn ich sie bitte.“

Sie wird's erlauben. Sie ist gut und edel. Diese Neuherelichkeiten also sind Nebensache. Das Wesentliche ist die Liebe. Die muß so groß sein, daß Sie alle Bräuden hinter sich abbrechen könnten. Um das Lieben und Geliebtzuwerden . . . um das geht's doch in unserem Leben! Alles andere ist so klein daneben.“

Da sah ihn das junge Weib an. Sie, die eben noch mit sich gekämpft hatte, fühlte sich stark und voll Kraft. Das neue Leben lachte, die Liebe sang ihr lockendes Lied.

„Ja, Vater!“ sagte sie innig. „Ich will! Ich will!“

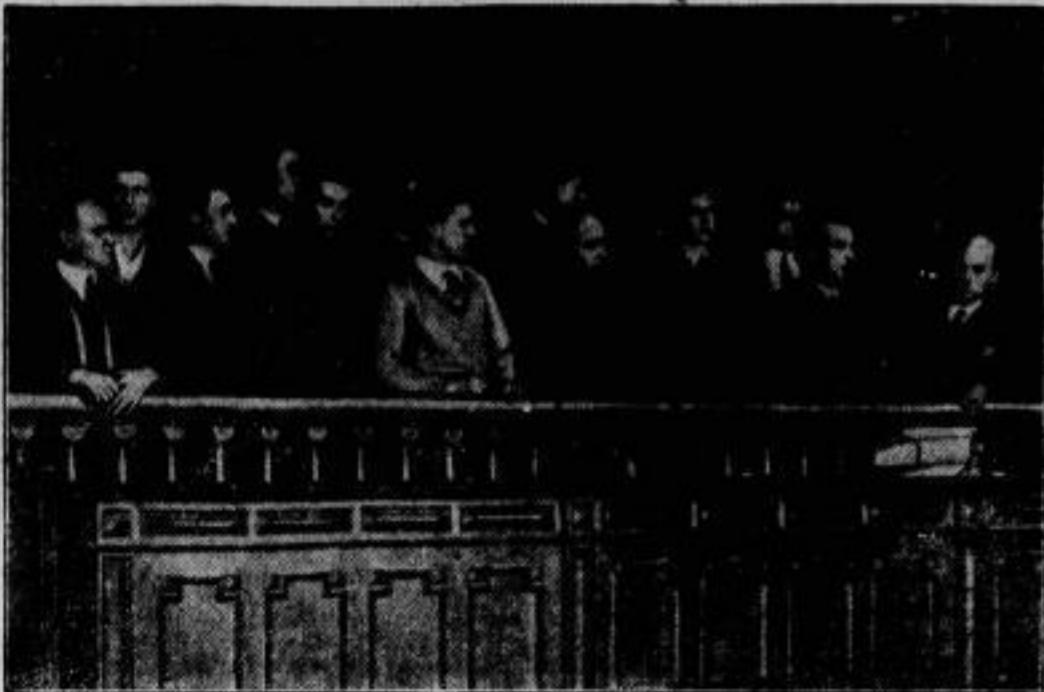
Da erhob sich der Mann und schritt zu ihr hin, ließ sie an beiden Händen und sagte weich: „Meine Tochter, wieviel Gutes und Schönes hat dir der Herrgott mitgegeben. Bist geschaffen, um zu erfreuen, um zu lieben und geliebt zu werden. Kommst mit uns nach dem Sachner Land. Haben ein köstliches Schloß hoch oben, umgeben von Wald, ein Schloß an der Elbe. Stolz schau's herunter. Wollen dir's zur zweiten Heimat machen, und wenn dich die Sehnsucht packt nach der herrlichen blauen Donau, dann soll Dieter mit dir ziehen, soll dich wiedersehen lassen die Donau, das Wien . . . alles, was du magst und die neue Heimat wird dir, kehrtst du zurück, doppelt schön sein. Sei uns vom Berge willkommen.“

Er küßte sie auf die Stirn.

Die kleine Prinzessin aber sah ganz still mit verträumten Augen am Tisch, dachte mit zitternden Herzen: „Das Glück ist durch den Raum gegangen . . . hab' den Flügel Schlag gehört . . . ist gegangen zur anderen. Hat mich vergessen.“

Fortsetzung folgt.

Neuigkeiten vom Tag in Bild und Wort.



Die Demonstranten vom Tage der Reichstags- eröffnung auf der Anlagebank

vor dem Schnellschöffengericht, das sie — bei vier Freisprüche — wegen Landfriedensbruchs, Mannweilenverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu sechs Monaten verurteilte.



Ein Radiosforscher, der neue Wege weist,

ist der 29jährige Berliner Manfred von Ardenne. Er hat ein Verfahren erdacht, durch das das seit Jahren umkämpfte Problem, mit einem einfachen Detektor-empfänger Auslandsender in der Großstadt ebenso lautstark und klar zu hören wie den Ortsender, auf gentile Weise gelöst wird. Die Aufnahme zeigt den jungen Erfinder mit seinem Mitarbeiter Dr. Löwe im Laboratorium.

Bild links unten.

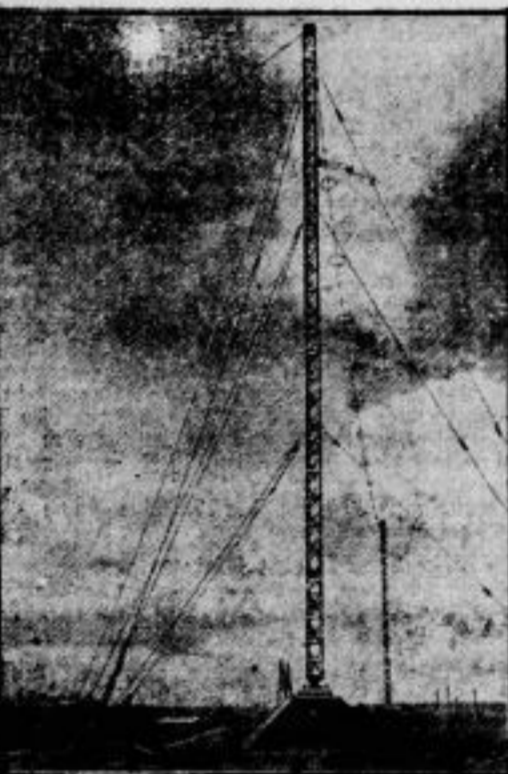
Schiffsunfall am Nord-Ostsee-Kanal.

Bei Brunsbüttelkoog vor der Einfahrt zum Nord-Ostsee-Kanal wurde der Hamburger Vossendampfer „Pilot“ von einem norwegischen Dampfer gerammt. Bei dem sofortigen Sinken des „Pilot“ ertranken vier Mann der Besatzung und ein Lotse. Die in unserer Bildreihe gezeigten schwierigen Vergungsarbeiten führten zur Hebung des verunglückten Schiffes.



Englands neuer Luftfahrtminister

— der Nachfolger des bei der Katastrophe des „R. 101“ tödlich verunglückten Lord Thompson — ist wider Erwarten Lord Amulree, der frühere Sir William Madenatle, geworden. Er steht bereits im 71. Lebensjahre, ist aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen und war langjähriger Präsident des Industrie-Schiedsgerichts.



Der Ausbruch des Berliner Metallarbeiterkreises

mit dem gemäß den Befehlen der Gewerkschaften 120 000 Metallarbeiter in den Ausstand getreten sind, vollzog sich in der Weise, daß die Arbeiter am Vormittag des 15. Oktober ihre Arbeit niederlegten und die Betriebe in geschlossenen Zügen verließen.

Der neue polnische Telegraphie-Sender in Odzgen, der hauptsächlich der Verbreitung von Schiffsrundrichten dienen soll, ist am 10. Oktober in Betrieb genommen worden.

Bild links.

Finlands früherer Präsident entführt.

Professor Stahlberg, der 1919 bis 1925 Präsident von Finnland war und als Führer der Nationalen Fortschrittspartei dem finnischen Reichstage angehört, ist mit seiner Frau während eines Spazierganges gewaltsam in einem Auto entführt, bis in die Nähe der russischen Grenze gebracht und dort freigelassen worden.

Bild rechts unten.

Die 10-Jahre-Feier des Kärntner Abstammungsfestes, der am 10. Oktober 1920 das Kärntner Land für das Deutsche Reich wurde, wurde in der Landeshauptstadt Klagenfurt mit Jubel begangen. Der Höhepunkt der Feiern war ein Festzug, in dem die Gruppe des Kärntner Landkurses die alte Wehrhaftigkeit des Landes verkörperte.



Die heutige Reichstags-Sitzung.

Berlin, 16. Oktober, 8 Uhr nachm.
Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht als erster Punkt die

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Damit verbunden sind die Notverordnung vom 20. Juli 1930, das Schuldenentlastungsgesetz und 21 Anträge, die von den verschiedenen Parteien auf Aufhebung der Notverordnung, Aufhebung oder Revision des Youngplans, auf Durchführung der Gemeinnützigkeit und zu anderen innen- und außenpolitischen Fragen gestellt sind, sowie die Beratung über die Mißtrauensanträge.

In der Loge des Reichspräsidenten mocht der japanische Prinz Takamatzura mit seiner Gemahlin der Sitzung bei. Präsident Ebert teilte bei Eröffnung der Sitzung das Ergebnis der gestern vorgenommenen Schriftführerwahl mit und gibt dann dem Reichskanzler das Wort zur Regierungserklärung.

Reichskanzler Dr. Brüning

wird von den Kommunisten mit dem Rufe empfangen: „Nieder mit dem Hungerdiktator!“

Er beginnt seine Rede mit einem Hinweis auf die schwere Wirtschaftskrise, die sich nicht auf Deutschland allein beschränkt. Sie werden von der Reichsregierung nicht erwartet, so erklärt der Kanzler, daß sie sich mit den Dingen der Vergangenheit beschäftigt. (Wärm bei den Kommunisten.) Die Reichsregierung legt ein Wirtschaft- und Finanzprogramm vor, mit dem sie die Wirkungen der wirtschaftlichen Krise zu beheben gedenkt. Voraussetzung für die Durchführung dieses Reformprogramms ist die Aufrechterhaltung der Notverordnung, die die Reichsregierung am 20. Juli 1930 erlassen hat. Die Reichsregierung fordert Nichtannahme der Anträge auf Aufhebung der Notverordnung. Diese Notverordnung ermöglicht die Balancierung des Reichshaushalts und damit eine Durchführung der Sozialpolitik. (Wärmender Widerspruch bei den Kommunisten.)

Präsident Ebert ruft den Abg. Veow (SPD.) wegen seiner Jurufe zur Ordnung und läßt die härtere Maßnahmen an.

Reichskanzler Dr. Brüning fortfahrend: Die Reichsregierung wird in der Beratung der Notverordnung im Reichstagsauschuß nicht fortfahren. Sie enthält Vorschläge über die Gemeinnützigkeit, neue Einnahmequellen sind durch sie erschlossen. Wichtige Teile der Sozialversicherung haben eine Gehaltung erhalten, die eine Rettung der Sozialversicherung erst möglich macht. Nicht zuletzt ist das Werk der deutschen Hilfe durch sie in Angriff genommen.

Das Defizit des laufenden Jahres wird auf eine Milliarde geschätzt.

(Hört! Hört!) Mit neuen Steuern und Lasten ist die Not nicht zu beheben, daher hat die Regierung sich bisher mit Anleihen beholfen. Aber inzwischen hat der Geldmarkt sein Gesicht verändert. Die deutschen Kapitalisten haben in Verblendung ihr Geld ins Ausland gebracht. (Lebhaftes Hört! Hört!) (Rufe bei den Kommunisten: Da drüben (rechts) sitzen Kapitalverleiher!) Wenn der Finanzmarkt nicht so geschädigt worden wäre, wäre der Geldmarkt in der Lage gewesen, unseren Finanzbedarf zu decken. So aber waren wir genötigt, uns ans Ausland zu wenden. Vom Ausland haben wir die erforderlichen Mittel zu befriedigenden Bedingungen erhalten unter der Voraussetzung, daß die Ermächtigung zur Tilgung der Anleihe durch Gesetz planmäßig sichergestellt wird.

Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Für Revision des Versailler Vertrages.

Paris. Der Herausgeber der „Victoire“ Gustave Hervé, tritt in einem Leitartikel für die Revision des Versailler Vertrages ein, weil die Nichtrevision Frankreich mit der Verantwortung für einen kommenden Krieg belastet würde. Er schlägt u. a. die Streichung der deutschen Reparationslasten vor, sobald Amerika die alliierten Schulden getilgt habe, empfiehlt auf die Volksabstimmung im Saargebiet zu verzichten und Deutschland die Ermächtigung zu geben, sich Oesterreich anzuschließen. Weiter sollen die französischen Mandatsgebiete, Togo und Kamerun, an Deutschland zurückgegeben werden. Polen würde den Korridor an Deutschland zurückgeben.

Die 12 Schriftführer des Reichstages.

Berlin. (Funkpruch.) Die Schriftführer des Reichstages wurden bekanntlich bereits in der Mittwochsitzung gewählt. Das Ergebnis der Wahl aber wurde erst am Donnerstag mitgeteilt. Es sind dann auch die Schriftführer des Reichstages gewählt worden die Abgeordneten Hans (Bayrische WP.) mit 428 Stimmen, Gennés (Driftl. Soz.) 402 Stimmen, Frau Teusch (Zentrum) 395 Stimmen, Schwarz-Frankfurt (Zentrum) 311 Stimmen, Landadel (SPD.) 286 Stimmen, Weid (Wirtschaftspartei) 283 Stimmen, Frau Agnes (SPD.) 282 Stimmen, Frau Vohm (Schw.) 281 Stimmen, Frau Dr. Wab (Deutsche WP.) 271 Stimmen, Gemeter (Deutsches Volkvolk) 269 Stimmen, Kaufmann (NSDAP.) 259 Stimmen, Binder (NSDAP.) 255 Stimmen.

Dresdner Brief.

Ein Blatt aus der Theaterchronik Dresdens.

id. Dresden. Die Dresdner Theater haben immer im Ruf vorzüglicher Kunstinstitute gestanden, doch hat es neben Hoftheatern, Operntheatern und erstklassigen Varietés noch manches kleine „Auchtheater“ gegeben. Winkelfestlichkeiten der Kunst, wo mit den einfachsten Mitteln gearbeitet, den Deuten die Werke unserer großen Dichter neben niedrigen Literaturerzeugnissen in der sonderbarsten Aufmachung oder Verklammerung vorgeführt wurden.

Ungefähr achtzig Jahre wird es her sein. Dresden-Neustadt hatte damals noch einen verteilten kleinstädtischen Charakter. Da reichten sich niedrige Häuschen aneinander, manche mit kleinem Vorgarten, und am Abend saßen Gelehrter Schneider und Handwerksmeister mit Wein und Bier auf der Bank vor der Tür. Aber theaterfreudig waren sie! Und noch heute läßt sich nicht der Siegeszug der wackelnden Leinwand nicht den ersten Erklärungsfunktionen begreifen, das Theaterbedürfnis einfacher Leute zu stillen. Die großen Theater mit ihren unerschwinglich hohen Preisen schalteten auch aus, da war es denn nur natürlich, daß kleine Theaterunternehmen den Kunstgenuß der ärmeren Massen zu stillen bemüht waren.

In Neustadt gab es auf der Klaustraße ein Puppen-theater, nicht weit von dem Bäder, dessen Laden, weil dazu mehrere Zinsen abwärts führten, das Augenloch genannt wurde. Da kaufte man sich einige „Schersstücke“ und ging ins Theater. Ferner war da ein Theater mundi

Rein Kurzweifel in Ostrol.

Berlin. (Funkpruch.) Zu den in der Presse umlaufenden widersprechenden Meldungen über die Stellungnahme der Ostroler Regierung zu der Frage des deutschen Unterrichtes wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß das Gerbot des deutschen Privatunterrichtes nicht aufgehoben worden ist und weiter auch deutsche Volksschulen nicht zugelassen worden sind.

Sonderauftrag für Ministerialdirektor a. D. Gieseler.

Berlin. (Funkpruch.) Der frühere Leiter der Presse-Kelle der Reichsregierung Ministerialdirektor a. D. Gieseler ist für Sonderaufträge in das Reichsministerium des Innern berufen worden. Die in einem Teil der Werke erschienenen Mitteilungen, daß Gieseler für die Bearbeitung der Angelegenheit des Films, der Presse und des Rundfunks in das Ministerium gerufen worden ist, trifft, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht zu.

Ausländische Autobefuche in Deutschland.

Bd. In der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 überschritten 108.119 Kraftfahrzeuge, die im Ausland beheimatet sind, die deutsche Grenze. Davon haben die Personkraftwagen mit 92.787 oder 85,8 Proz. den größten Anteil; die Krafttrader sind mit 10.251 oder 9,5 und die Lastkraftwagen mit 5081 oder 4,7 Proz. beteiligt. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge, die Deutschlands Grenze überschritten um 41,7 Proz. vermehrt, besonders stark haben dabei die Krafttrader (um 50,9 Proz.) zugenommen.

Die meisten Kraftfahrzeuge kamen aus den Niederlanden. Dann folgen die Schweiz, die Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich, Dänemark, Belgien, England, Polen, Danzig, Luxemburg und schließlich die Vereinigten Staaten von Amerika. Oesterreich und die Tschechoslowakei, die bisher einen nur geringen Bestand an Kraftfahrzeugen aufzuweisen hatten, haben in letzter Zeit stark aufgeholt. Die Zahl der aus diesen beiden Ländern ins Deutsche Reich gekommenen Kraftfahrzeuge ist um 59,5 bei Oesterreich und 59,3 bei der Tschechoslowakei gestiegen. Während bei allen anderen Staaten eine Zunahme der nach Deutschland gekommenen Kraftfahrzeuge festzustellen ist, ist allein bei Polen eine Abnahme, und zwar um 1,7 Proz. (im Vorjahr 4 Proz.), zu verzeichnen.

Innerhalb des ganzen Jahres zeigt der Monat August die größte Zahl von Grenzübertritten fremder Kraftfahrzeuge; dies gilt naturgemäß von den Personkraftwagen und Krafttradern. Die vier Reife Monate Mai, Juni, Juli, August umfassen zusammen 57,5 Proz. aller gezählten Fahrzeuge.

Anzeigen

Für die Sonnabend-Ausgabe des Riesaer Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag sollte man sofort abgeben lassen.

Anzeigen-Akademie und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes

Fernruf Nr. 20.

Kinderbriefe von Land zu Land.

Von W. S. Hartmann.

Man denkt an die scherzhafteste Bemerkung in der Selbstbiographie eines deutschen Schriftstellers: „Ort als ich von dieser Lante zu erziehen begann, sah ich, was für ein tames Original sie war.“ man denkt an diesen Ausdruck und hört einen Lehrer sagen: „Jetzt, da meine Jungen nach Australien von Deutschland und ihrer engeren Heimat schreiben, tangen sie an, es genauer kennen zu lernen und zu lieben.“

Wirklich. Man sieht das Rächste richtig und eindringlich erst, wenn man davon erzählt soll. Und das ist einer der Gründe, weshalb Lehrer und Kinder sich leicht in der Schule für einen neuen lebendigen Arbeit beteiligen: an dem Briefwechsel von Schule zu Schule, von Land zu Land, nach Australien oder Südamerika oder in die Nachbarländer Oesterreich, Schweden, Holland. Dieser durch das Jugendrotkreuz angeregte und vermittelte Briefaustausch der Kinder von Land zu Land ist in das Schulleben mit eingedrungen, aber ohne jede Schulmeisterlei und Absicht ergeben sich seine Werte von selbst: jene liebevolle Hinwendung auf das Nahe und Eigene, dann die Spannung und Vorarbeit der Phantasie für das Fremde durch die Antwort, die aus der Ferne eingehen wird, und als innerste Wirkung die geistige Aufnahme dessen, was von da her die Kinder von ihrem Leben und Treiben schreiben.

mit gemalten Figuren, die in Holzschnitten vorübergezogen wurden, wohl auch ein reisendes Panorama mit der Aufsicht vom Rigi-Kulm, im Antonstädter Geschäft „Dambelberama“ genannt.

Weit höheren Kunstgenuss jedoch bot das Theater des Direktors Magnus. Er hatte seine Wirkungskraft in einem alten, leerstehenden Tanzsaal aufgeschlagen und verzapfte mit „Echten“ Schauspielern nebst schauerlichen Ritterstücken auch klassische Werke. Doch war ihm vom Stabrat aus ein größeres Personal als drei Mann nicht gestattet. So kam er oft in Verlegenheit und mußte sich, als echter Theaterhase, helfen, so gut es eben ging.

Wenn auch die braven Antonstädter nicht viel von Literatur, Schiller, Goethe, Lessing, Schopenhauer, verstanden, so zeigten sie doch hohes Interesse, wenn auf den Theaterzetteln, die der Herr Direktor höchst eigenhändig an die Straßenden brachte, als Titel „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller prangte. Da wurde die Wade voll. Verdruben auf den blühenden Plätzen für einen „Neugroßen“, der „Rechter“ mit Muttern auf dem Sperrriegel. Auch die häßlichen Wäcker-mädeln waren da und liebäugelten mit Radsars August oder mit dem Wittmann an der Ecke, der als besonders begehrtester Freier galt.

Allerdings war es schwierig, mit drei Mann Personal Schiller's Räuber aufzuführen. Direktor Magnus und seine beide Gehilfen übernahmen natürlich die Hauptrollen, er die Kanaille Franz, sie, nachdem sie an der Kasse geiffen und ihr vieles Zeit in einen Schnitzel gekehrt hatte, die Amalia. Es war auch nicht weiter auffällig, wenn ein Schauspieler zwei, vielleicht auch drei Rollen übernahm, wenn der Schult Brans noch den Schusterle spielte oder Grimm und Pöller

Ort braucht es nur das ganz Alltägliche zu sein, das bei den anderen gerade das größte Erstaunen erregt. Das Alltägliche und Gewöhnliche ist es immer noch gewesen, das am besten Kenntnis und Verständnis des andern vermittelt.

Eine kleine deutsche Schule bekam aus einer japanischen Schule einen Brief, in dem geschilbert war, wie man das „Knabenfest“ feiert. . . eine uns unbekanntes Sitt: an diesem Tag werden in allen Häusern, in denen es Jungen gibt, an einem Mast gewaltige Papierkarpen aufgehängt, die der Wind aufbläst, Karpen deshalb, weil sie als Symbol von Kraft und Ausdauer gelten. Nach japanischer Auffassung vermag der Karpen selbst die Wasserfälle heraufzuschwimmen. Solch ein Bericht, mit Bildern anschaulich erläutert, regt die deutsche Schullehrer an, von heimischen Festen zu schreiben. Ein Brief über süddeutsche Postmännchen zum Beispiel, wie das „Schelben-schlagen“ überm Feuer, erzählt uns von in Deutschland oft unbekanntem Geträuben. Eine Briefsendung aus Australien gab Proben von Wolle bei, in allen Stulen von der Saure bis zur fertig gereinigten. Die Frauen des Landes werden besonders häufig mitgeliefert. Aber auch Briefmarken, Klängen, Heftschriftenschnitte und vieles andere.

Allerdings ist, damit diese Kinderbriefe ein starkes, widerstandsfähiges Bild erlebter Wirklichkeit zu geben vermögen, eine Voraussetzung, daß sie gemeinschaftlich entstehen, also nicht nur persönliche Schreiben einzelner Kinder sind, sondern in der Schule nach einem Gesamtplan aller Beteiligten ausgeführt werden.

Der Briefaustausch ist ja keine bereinigte Erscheinung. Aber unter den vielen Möglichkeiten des Briefaustausches mit dem Ausland, die zum Teil besonderen Zwecken wie dem Sprachunterricht dienen, nimmt der Schulbriefwechsel eine besondere Stellung ein. Es ist auch in Deutschland in den letzten Jahren, in denen sich dank der Vermittlung des Deutschen Jugendrotkreuzes durch die Kinderbriefe von Land zu Land mit allen Erteilen zwischen den Schulen Verbindungen angeknüpft haben, eine Fülle von Freude zu unseren Schulen und Kindern in Stadt und Land getragen worden.

Ortswechsel für Arbeitslose.

Übernahme durch die Reichsanhalt.

Der Verwaltungsrat der Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sucht durch solchen ergangene Richtlinien die Ueberführung Arbeitsloser in ortsfremde Arbeit zu unterstützen und zu erleichtern. Vor allem sollen die offenen Stellen, die nicht ohne weiteres besetzt werden können, für die vorhandenen Arbeitslosen erschlossen werden. Die Ueberführung städtischer Arbeitsloser in die Landwirtschaft und die Unterbringung älterer Arbeiter oder arbeitsloser Jugendlicher sollen bevorzugt werden. Die Leistungen umfassen die Fahrtkosten, das Gehalt und die Umzugsbeihilfen. Sie sind unzulässig, wenn der Arbeitslose die Mittel selbst aufbringen kann oder wenn es üblich oder angemessen erscheint, daß der Arbeitgeber die Kosten übernimmt. Im Interesse der Arbeitsaufnahme soll die Vermittlung aber daran nicht scheitern. Je nach Lage des Falles kann dann ein größerer oder geringerer Teil der Kosten auf Mittel der Reichsanhalt übernommen werden. Die Leistungen an die Arbeitslosen dürfen für die Aufnahme einer selbständigen Erwerbstätigkeit nicht gewährt werden. Ueber die Leistungen im einzelnen werden in den Richtlinien besondere Anweisungen gegeben. So darf eine Umzugsbeihilfe nur dann bewilligt werden, wenn die Umsiedlung eines Arbeitslosen aus arbeitsmarkt-politischen Gründen besonders erwünscht ist, z. B. wenn es sich um die Rückführung weidender Arbeiter in die östliche Landwirtschaft handelt. Ist bei der Aufnahme ortsfremder Arbeit die Ueberstellung auslaufberechtigt Angehöriger nicht möglich oder nicht zweckmäßig, so kann die Führung eines doppelten Haushalts durch die Weiterzahlung der Familienzuschläge erleichtert werden. Voraussetzung dabei ist, daß die Versorgung der Angehörigen sonst nicht genügend gesichert ist. Schließlich macht die Reichsanhalt für den Ortswechsel der Arbeitslosen zur Aufnahme von Arbeit noch bezüglich der Arbeitsausrüstung und der Rationierung Jugendbedürfnisse.

Allerlei Humor.

Uebung macht den Meister. Ein Engländer, der in einem kleinen irischen Dorf seine Ferien verbrachte, erzählt, daß er beim Jagen stürzte und sich das Handgelenk brach. Er konnte sich infolgedessen nicht mehr selbst rasieren und er bat den Besitzer des kleinen Gasthofes, in dem er wohnte, ihm einen Barbier zu besorgen. Dieser aber erklärte, es gäbe keinen Berufsbarbier bei ihnen, aber er wisse schon einen Mann, der das gut ausführen werde. Der Betreffende erschien, und der Engländer war begeistert. „So gut bin ich noch nie rasiert worden“, sagte er. „Sie müssen ja eine große Uebung haben?“ „Das wohl Herr“, lautete die Antwort. „Aber Sie sind der erste lebende Mensch, den ich rasiert habe. Sonst ist es meine Aufgabe, alle die Leichen in der ganzen Pfarre rasieren zu lassen, bevor sie in den Sarg gelegt werden.“

Schöne Aussichten. „Entschuldigen Sie“, sagte der alte Herr zu dem Schuhmann. „Ich habe hier im Eisenbahn-abteil ein Paket mit Fischen gefunden.“ „Schön, Herr“, erwiderte der Hüter des Reiches. „Kommen Sie aufs Hund-büro, und wenn sich innerhalb von 6 Monaten niemand gemeldet hat, gehören die Fische Ihnen.“

ganz gestrichen wurden. Nur die Szene mit den lagernden Räubern bot unüberwindliche Schwierigkeiten. Ob man die Karte als Meer vorüberziehen ließ? Die drei Schauspieler, in Mäntel gehüllt, den Kalafreter tief in die Stirn gedrückt, so konnten sie, wie man es bei Kampfszenen und Volks-versammlungen so tun pflegte, drei-, viermal über die Bühne kommen, das sah aus, als wären es mindestens zehn Mann. Aber nein, sie mußten doch lagern!

Was tat der Herr Direktor? Er legte in jede Kuffe ein Paar Stiele mit den Sohlen nach der Bühne zu, an die er, die Schläfer wachend, verächtlich mit dem Fuße stieß. Kein Mensch nahm Anstoß daran, im Gegenteil, die Zuschauer gingen samt und sonders tief erschüttert aus diesem sonderbaren Tempel der Kunst.

Später, als der Herr Direktor durch den Tod seinem Wirkungskreis entzogen wurde, führte seine Gattin das Theater weiter, kam aber immer mehr herunter, so daß sie zuletzt auf der Vogelwiese landete, wo sie den „Geschundenen Raubritter“ spielte. Dort erkrankte sie sich wegen Jusspruch, nicht wegen ihrer künstlerischen Gaben, sondern wegen des Spases, den man dort erleben konnte. Denn bei dem Schauerstück wurde nicht nur auf der Bühne gespielt, auch die Zuschauer agierten mit, riefen allerlei Witze hin-über, auf welche die Schauspieler ex tempore antworteten, so daß sich, jedesmal anders, die sonderbarsten Gespräche entwickelten. Noch öfter aber gab es eine regelrechte Schlacht mit faulen Äpfeln als Wurfwaffen, wobei gar Halberlein bis endlich mit dem Tode der „Witwe Magnusen“ dieses Kapitel im Buche der Theatergeschichte Dresdens seinen Abschluß fand. Regina Vertigold.

Die Zugabe im Wirtschaftsleben.

Ein Beitrag zum Kapitel „Preisabbau“

vom Handelskammermitglied von Cammerloher-München.

Herr von Cammerloher hat kürzlich der Industrie- und Handelskammer München ein Referat über das Zugabewesen gehalten, dem wir — nach dem amtlichen Bericht — folgende Ausführungen entnehmen und auf Wunsch des Vereins für Handel und Gewerbe für den Amtsgerichtsbezirk Riesa veröffentlichen.

Is die Zugabe „Reklame“?

In der Gewährung von Zugaben ist vor allem um deswillen eine an sich unlaute und daher zu verwerfende Reklameart zu sehen, weil, worauf auch der Vorläufige Reichswirtschaftsrat in seinem Gutachten richtig hinweist, der wesentliche Zweck der Reklame: Güte und Preiswürdigkeit der anzubietenden Verkaufsware zu demonstrieren, völlig außer Acht gelassen und das Interesse des Käufers auf eine Nebenache hingelenkt wird.

Damit wird aber die Zugabenzelle zu einer Reklameart, die im schroffen Gegensatz zu dem eigentlichen Sinn und der eigentlichen Aufgabe der Reklame steht: denn diese soll doch gerade die Aufmerksamkeit des Käufers auf die angebotene Verkaufsware lenken und durch Hervorhebung der Eigenschaften der Ware den Käufer für diese zu interessieren suchen. Das laufende Publikum wird, und das ist eine der gefährlichsten Wirkungen der Reklame, dazu angehalten, im Vergleich mit den in der Reklame geltend gemachten Eigenschaften einer Ware deren Preiswürdigkeit und Güte zu prüfen und so die Möglichkeit einer richtigen Beurteilung zu erlangen. Wenn nun aber ein der Preisbemessung fremdes Element, die Zugabe, in den Kaufvorgang eingeschoben wird, so muß dies zu einer Fehlleitung des Publikums führen, die sich umso schlimmer auswirken dürfte, als es sich bei den Käuferkreisen, die die Zugabengewährung wendet, wohl vor allem um weniger bemittelte Konsumentenschichten handelt. Dieses Täuschungsmoment ist es, das meiner Ansicht nach den Kernpunkt des ganzen Problems darstellt und das in den vorstehend kurz gekennzeichneten Gedankengängen des Gutachtens des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates noch nicht genügend betont ist. Aber gerade darin, daß die Zugabe absichtlich die Aufmerksamkeit über die Ware verleiht und die Aufmerksamkeit des Käufers bewirkt von der eigentlichen Verkaufsware ablenkt, liegt die Unlauterkeit des Wettbewerbsmittels, die im Interesse der Wirtschaft und der Verbraucherschaft ein gesetzliches Einschreiten unbedingt rechtfertigt.

Wie die Zugabe im Wirtschaftsleben wirkt.

Zu welchen Auswüchsen die mit Zugaben verbundene Reklame führt, will ich an einzelnen Beispielen kurz erläutern:

In einem Bierrestaurant einer deutschen Großstadt wird zu jedem fünften Glas Bier, das der Gast trinkt, eine Rasterklinge „gratis“ abgegeben. In einer Bar der gleichen Stadt erhält jeder, der eine Flasche Sekt trinkt, ein Theaterbillet geschenkt, und wenn man dann an anderer Stelle keinen Mokka getrunken hat, erscheint plötzlich durch Lautsprecher die Mitteilung: „Die Kasse, aus der Sie soeben tranken, ist Ihr Eigentum.“ Es gibt große Kaffee- und Teepezalgeschäfte, die ganze Porzellan-Kaffee- und Tee-Service, es gibt Bütten- und Nahrungsmittelgeschäfte, die sämtliche Haushaltsgegenstände als „Zugabe“ gewähren.

So bietet eine Margarinefabrik als Zugabe an:
Bei 3-Monatsabschluss von 2 Zentner Margarine = ein 23-teiliges Tafelset, Gold oder bunt;
Bei 6-Monatsabschluss von 4-5 Zentner Margarine = ein 45-teiliges Tafelset;
Bei 12-Monatsabschluss von 6-7 Zentner Margarine = ein 77-teiliges Tafelset oder eine Miele-Waschmaschine;
Bei 12-Monatsabschluss von 50 Zentner Margarine = ein Eichen-Schlafzimmer.

Daher ferner noch Eichen-Wanduhren, Paradedienstwäsche, Klaviersessel, Kronleuchter, Grammophone, Radio-Apparate, Pelzmäntel durch Nebenabschlüsse im „Handumdrehen“ zu erwerben sind und Extravaganzen ausdrücklich noch berücksichtigt werden, nur nebenbei.

Diese Auswüchse lassen natürlich andere Unternehmer nicht ruhen.

Aus jüngster Zeit liegt vor mir folgendes Angebot:
Bei Bestellung eines großen Postpaketes, enthaltend echte kleine Nürnberger Pfefferkuchen, Nürnberger Kleezel, Schokolade, Dessertgebäck usw. zum spottbilligen Nachnahmepreis von RM. 5,90 bekommt man gratis eine Herrrentaschemuhr mit 1 Jahr schriftlicher Garantie.

Erlezt die „Zugabe“ die Wortreklame?

Als besonders bedenklich muß weiterhin beim Zugabewesen der Umstand bezeichnet werden, daß die Zugaben

reklame die Wort- und Anschauungsreklame, wie es die Zugabekritiker zu behaupten, keineswegs überflüssig macht, sondern — dies zeigt mit aller Deutlichkeit eine Beobachtung der Zeitungen und Fachzeitschriften — daß sie eher noch eine weitere Steigerung erfahren hat.

Ein charakteristisches Beispiel ist etwa der Reklamefeldzug des amerikanischen Konzerns Palmolive-Colgate, der seine Angebote in den Tageszeitungen auf ganzseitigen Inseraten ankündigt und darin anbietet, beim Verkauf einer Tube Mastixcreme eine Dose Tube oder einen Rasierapparat, beim Verkauf einer Tube Zahnpaste eine Zahnbürste usw. „gratis“ abzugeben. Für diese Zahnbürste wird in den Anzeigen ein regulärer Verkaufspreis von RM. 1,50 angegeben, während die Ware in gleichwertiger Ausführung von einschlägigen Geschäften zu dem halben oder zu einem noch geringeren Preis verkauft werden kann. Auch das Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates bringt einige besonders kennzeichnende Beispiele, wie etwa folgende Ankündigung einer Lebensmittelfirma:

„Unsere Gutsheine sind eine Extra-Zugabe, da dieselben nicht auf den Preis geschlagen oder einkalkuliert sind.“

In einem anderen ganzseitigen Zeitungsinserat heißt es zum Beispiel:

„Wir betonen, daß wir tatsächlich 1/2 Pfund Zucker bzw. 1/2 Pfund Margarine auf Kosten unseres Verdienstes verschenkt haben.“

Zugabe und Preisabbau.

Wenn man nun den Umstand berücksichtigt, daß die Reklamekosten der mit Zugaben arbeitenden Firmen offensichtlich einen sehr bedeutenden Umfang annehmen, liegt der Schluss nahe, daß entweder eine Verschlechterung der Qualität der Verkaufsware oder eine Erhöhung des Preises erfolgen muß. Damit erweist sich auch die Ansicht als unrichtig, daß die Reklamemethode der Zugabengewährung als ein besonderes Hilfsmittel für die Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen angesehen werden könne; denn gerade kapitalstarke Unternehmen sind es, die mit Hilfe der Zugaben ihre Reklamefeldzüge auf weite Kreise durchführen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen weiteren Punkt hinweisen, den die Anhänger des Zugabewesens mit Unrecht gerne für sich in Anspruch nehmen: daß nämlich durch Zugabengewährung eine zusätzliche Kaufkraft und eine zusätzliche Produktionsmöglichkeit geschaffen werden, da an Stelle der Ausgaben für Wort- und Anschauungsreklame Ausgaben für Zugaben treten und so der Kunde für die ausgegebene Geldsumme Ware plus Zugabe erhält. Diesem Einwand ist zu entgegnen, daß in gleichem Maße, in dem eine zusätzliche Kaufkraft und Produktionsmöglichkeit geschaffen werde, auf der anderen Seite eine Minderung der Kaufkraft durch Vorwegbeziehung eintritt, so daß es sich um nichts anderes als eine Verschiebung der Kaufkraft handelt, die vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus als sehr bedenklich angesehen werden muß.

Bermischtes.

Ein Schussverband für den kurzen Rod. Die große „Schlacht der Frauenröde“ tobt noch immer, und zwar in Paris heftiger als anderswo. Wenn man nach den Eindrücken urteilen will, die man auf den Pariser Straßen erhält, so müssen die Streitkräfte der beiden feindlichen Deere ungefähr gleich sein. Man sieht etwa ebensoviel Frauen mit langen wie mit kurzen Röden, aber wenn man genauer beobachtet, dann sind es die eleganten Damen, die die langen Röde tragen, während die Mehrzahl der kurzröden Frauen keinen Anspruch auf tabellose Toilette erheben kann. Doch sind die langen Röde nicht ganz lang; sie berühren nicht den Boden, zum mindesten nicht bei den Straßentritten. In den Abendtoiletten haben die ganz langen Röde ja bereits den Sieg davongetragen. Die Anhängerinnen des kurzen Rodes kämpfen verzweifelt für ihr Ideal, obgleich sie ahnen, daß die mächtige Röde auf Seiten ihrer Feinde steht. Die Französinnen beschuldigen die Tuchfabrikanten in England und Deutschland, daß sie mit aller Kraft den Sieg des langen Rodes unterstützen, um dadurch bessere Geschäfte zu machen. Man hat sogar schon in Paris einen Schussverband für den kurzen Rod ins Leben gerufen, dessen Mitglieder aber bisher zum größten Teil aus Obermännern bestehen, die die langen Rechnungen bei den langen Röden führten. Die Frauen selbst halten sich etwas zurück; sie scheinen die Niederlage des kurzen Rodes für unvermeidlich zu halten. Seine 18 Frauen und 50 Kinder bedacht. Eins der seltsamsten Testamente, die jemals in England eröffnet wurden, ist jetzt dort bekannt gegeben worden.

Es ist der letzte Wille eines Fren namens Doherty, der vor einigen Monaten zu Lagos in Westafrika starb und ein Vermögen von 12 Millionen Mark hinterlassen hat. In seinem Testament hat Doherty als Erben seine 18 Frauen und seine mehr als 50 Kinder namentlich aufgeführt, die alle von ihm mit stattlichen Legaten bedacht werden. Die Frauen sind alle Regentinnen, die er während seines langen Aufenthaltes im Gebiet von Lagos geheiratet und deren jede von ihm in einem besonderen Hause untergebracht wurde. Die Namen dieser eingeborenen Damen sind vielfach sehr lang, haben 15 Buchstaben und mehr und sind für einen Europäer nicht aussprechbar, aber die Legate werden ihnen allen und auch den Kindern ausgesöhnt werden, da das Testament in durchaus rechtsgültiger Form aufgelegt ist.

Wer verläßt die erste Heiratsannonce? Ein im Jahre 1789 im Stuttgarter „Beobachter“ erschienenen Gedicht als Heiratsgesuch wird als die erste Heiratsannonce angesehen. Es lautete: „In Stuttgart's Rauern leb ich hier, aus Stuttgart's Rauern schreib ich Dir, Dir lieb gesuchtem Mann! Ich wünsch, Du müßt ein Witwer sein — Kommt Dir die Lust zum Freien ein so komm herein!“ Zum Schluß heißt es dann: „Drum kommst Du mal das Freien ein, dann laß mich Schwabennädie sein und wähle immer mich!“ Die Verfasserin dieser Zeilen war Elise Hahn, die als Zwanzigjährige sich für den Dichter Bürger begeisterte und ihn dann auch schließlich heiratete. Leider ist die Ehe recht unglücklich geworden und führte zur Scheidung.

Zugs zusammenstoß in Prag. Auf dem Bahnhof in Prag-Oberbubna stieß gestern der von Eger kommende Personenzug mit einem rangierenden Zug zusammen. Vier Wagen des Personenzuges und die Lokomotive des Rangierzuges wurden beschädigt. 15 Personen wurden leicht und ein Maschinenführer schwer verletzt. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen.

Interessante Ausgrabungen in Oppeln. Bei den Ausgrabungsarbeiten für das neue Regierungsgebäude in Oppeln stieß man auf drei Siedlungen auf verschiedenen Terrassen, und man gibt sich sogar der Hoffnung hin, die Spuren einer noch älteren Siedlung ausgraben zu können. Es handelt sich um die Bauten aus dem 16. Jahrhundert, die dem Neubau weichen mußten. Nach deren Beseitigung fand man die Überreste gotischer Bauwerke aus dem 13. Jahrhundert, von denen der sogenannte Vielernturm bis heute erhalten geblieben ist und nach Abnahme seiner Spitze auch in den Regierungsneubau eingefügt werden soll. Als man daranging, die starken Ziegelmauern dieser gotischen Burgsiedlung zu beseitigen, stieß man auf eine Holzbebauung aus dem 11. Jahrhundert.

Großfeuer in einem meklenburgischen Dorfe. Das Dorf Schwichtenberg wurde in der vergangenen Nacht von einem Großfeuer heimgesucht, dem acht Gehöfte zum größten Teil zum Opfer fielen. Insgesamt wurden 26 Wirtschaftsgebäude und zwei Wohnhäuser eingeeäschert. Am meisten wurde der Landwirt Hermann Schünemann, in dessen Scheune das Feuer ausgebrochen ist, geschädigt. Ihm ist der ganze Viehbestand verbrannt. Auch alle Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Neben großen Futtervorräten sind schätzungsweise 1000 Huber ungedroschenes Getreide mitverbrannt. Da auch jetzt wieder vorläufige Brandstiftung in Frage kommt, sind Beamte der Landestribunaldirektion an der Brandstelle zur Feststellung der Entzündungsursache eingetroffen.

Schweres Autounglück in Ostland. Umweil Jellin ereignete sich ein schweres Autounglück. Infolge des schlüpfrigen Weges stürzte ein mit sechs Personen besetzter Lastkraftwagen bei einer Eisenbahnüberführung auf den Bahndamm herunter. Hierbei wurden vier Personen getötet und zwei schwer verletzt, darunter der weibliche Chauffeur des Wagens.

27 Personen an Paratyphus erkrankt. Im städtischen Kinder- und Wälderheim in der Küsterallee in Charlottenburg sind der „Nachtausgabe“ zufolge nach dem Genuß von Gänseleberpastete insgesamt 27 Personen an Paratyphus erkrankt, darunter 17 Schwestern, 7 Angehörige des Pflanzensportvereins und 3 Mütter, die dort zur Zeit liegen. Die meisten Erkrankten, bei denen jedoch Lebensgefahr nicht besteht, sind nach dem Krankenhaus Westend zur weiteren Behandlung gebracht worden.

Erdstöß in Oberbaden.

K. Freiburg. In verschiedenen Orten Oberbadens, so in Freiburg im Breisgau und im Gebiet um Donaueschingen, ist heute nacht um 23 Uhr 20 Minuten wieder ein Erdstöß wahrgenommen worden, der von längerem tiefen Rollen und leichtem Schwanken begleitet war.

Anzeigen für die Riesaer Jahrmarktstage

gehören in das Riesaer Tageblatt, das wegen seiner besten Verbreitung im hiesigen Bezirk am meisten gelesen wird. Jahrmarkts-Anzeigen bringe man rechtzeitig und baldigst in die

Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa nur Goethestraße 59

damit deren Empfehlungen den Jahrmarktsbesuchern auch genügend zur Kenntnis gelangen. Die Besorgung von Jahrmarktseinkäufen richtet sich nach den Empfehlungsanzeigen im Riesaer Tageblatt. Die Einkaufslust wird angeregt und der geschäftliche Umsatz erhöht. Darum versäumen praktische Geschäftsleute nie, die Anpreisungen im Riesaer Tageblatt bekannt zu geben. — Größere Anzeigen bringe man mindestens einen Tag vor der Veröffentlichung in die Tageblatt-Geschäftsstelle, damit auf deren Ausstattung bessere Sorgfalt gelegt werden kann. — Täglich Anzeigen-Aufnahme von früh 8 Uhr an.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Der Kunstdünger im Kleingarten.

Wir verwenden heute neben den natürlichen Düngemitteln, wie Stallmist, Jauche, Kompost, Gründüngung usw., eine ganze Anzahl von Kunstdüngern, welche eine bequemere Anwendungsweise und rasche Wirkung ermöglichen, da sie die Pflanzennährstoffe in konzentrierter Form enthalten. Die chemische Industrie hat sich mit Erfolg bemüht, die drei in Betracht kommenden Nährstoffe, nämlich Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, der Landwirtschaft und dem Gartendau in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Kali kommt weniger als Pflanzennährstoff denn als Bodenverbesserungsmittel in Betracht. Alle diese Nährstoffe müssen im Boden in genügender Menge vorhanden sein, wenn man Höchstserträge erzielen will. Eine einseitige Düngung mit einem dieser Nährstoffe kann den Ertrag nicht wesentlich steigern, wenn andere Nährstoffe fehlen.

Als Kalbdünger kommen in Betracht Kalksalz (gebrannter oder Stillsalz, der gewöhnlich im zeitigen Frühjahr in Gaben von 2 bis 5 Pfund auf 10 Quadratmeter etwa alle drei bis fünf Jahre nach untergegraben wird, sowie gemahlener Kalkstein oder trockener Mergel, die sich mehr für leichtere Böden empfehlen.

Von den Kalbdüngern sind am gebräuchlichsten: Kalinit mit 12 bis 15 Prozent Kali und das 40prozentige Kalksalz, das in Mengen von 1 bis 2 Pfund auf 10 Quadratmeter vier Wochen vor der Bestellung gegeben wird. Kalihungrigen Pflanzen, wie z. B. der Kartoffel, wird eine stärkere Kalidüngung verabreicht.

Die Phosphorsäure, die bekanntlich für die Samenbildung sehr wichtig ist, geben wir in drei Düngemitteln, nämlich Superphosphat, Thomasmehl und Phosphorsäure. Der leichter lösliche Superphosphat eignet sich für mittlere und schwere Böden, das schwerer lösliche Thomasmehl kommt für alle Böden in Betracht, in Gaben von etwa 1/2 Pfund auf 10 Quadratmeter.

Während Kali und Phosphorsäure hauptsächlich auf den Fruchtanfang und die gute Beschaffenheit der Frucht wirken, begünstigt der Stickstoff die Massenentwicklung, nämlich reiche Belaubung und große Früchte. Der Stickstoff ist der wichtigste Baustein der allein höchsten Erträge bringenden Wollbüdung. Die Zahl der Stickstoffdünger ist sehr zahlreich, an der Form des leicht löslichen A-Salpeters haben wir Chilekalipeter (Natronsalpeter) und Kalksalpeter, beide mit 15 bis 16 Prozent Stickstoff. Da Salpeter schnell wirkt, so wird kurz vor dem Säen oder Pflanzen in Gaben von 1/2 Pfund auf 10 Quadratmeter ausgebreitet und nach untergegraben. Die ammoniakalischen Stickstoffdüngemittel, die langsamer aber dafür nachhaltiger wirken, müssen früher auf Land gebracht werden. Am gebräuchlichsten sind von ihnen das schwefelsaure und das salzsaure Ammoniak, das erste mit 20 bis 21 Prozent, das zweite mit 26 Prozent Stickstoff. — Kalkstickstoff mit seinem hohen Kaligehalt und 16 bis 18 Prozent Stickstoff eignet sich besonders für sehr kalkarmen Boden. Schnell wirkend ist Senkstoff mit 45 bis 48 Prozent Stickstoff.

Da nur eine Wollbüdung Höchstserträge bringen kann, hat die Industrie Mischdünger herzustellen, welche alle drei Nährstoffe enthalten und so ihre Anwendung erleichtern. Hier ist Nitrophoska zu nennen, das sich immer weiterer Verbreitung erfreut, und das für Gärtner geeignete Haka-phos.

Die Bodenmüdigkeit.

Oft läßt sich bei einigen Feldern eine gewisse Müdigkeit des Bodens feststellen, die sich trotz guter Pflege und Düngung in Mindererträgen äußert. Die Ursachen dieser Bodenmüdigkeit sind nicht immer leicht festzustellen. Sie kann darauf, daß sich bestimmte Pflanzenschädlinge, Pilze, Bakterien usw., im Boden sehr stark vermehrt haben, beruhen. Meist handelt es sich um Pflanzenschädlinge, die nur bestimmten Pflanzen schädlich werden. So wird die Müdigkeit des Bodens durch Nematoden verursacht. Auf einem mit Nematoden verunreinigten Felde darf man längere Zeit nicht wieder anbauen. Erwähnt sei noch, daß auch der Hafer von Nematoden befallen wird, und daß auch sein Anbau auf einem nematodenverunreinigten Felde zu unterlassen ist. Auch das Fehlen bestimmter Nährstoffe im Boden kann Bodenmüdigkeit zur Folge haben. Durch den Kalimangel wird beispielsweise die Kleemüdigkeit verursacht, denn die Klearten sind bekanntlich sehr kalkhungrig. Sobald auf kalkarmem Boden Kalk bei der Düngung fehlt, dann gehen die Kleerträge zurück.

Vielfach treten Mindererträge auf, wenn der Boden sich in schlechtem Zustand befindet. Wenn z. B. dem Boden einseitig nur künstliche Düngemittel zugeführt werden und eine Anreicherung mit organischer Substanz durch Stallmist oder Gründüngung unterbleibt, ferner bei Kalimangel tritt leicht eine Verkrüftung und mangelhafte Durchlüftung des Bodens ein. Eine einseitige Anwendung künstlicher Düngemittel ohne Stallmist ist daher ebenso unzweckmäßig wie ausschließliche Stallmistdüngung. Ein zu hoher Säuregrad, seltener zu hohe Alkalität, können Ursache von Mindererträgen sein. Eine Zufuhr von Kalk sowie eine Regelung der Wasserverhältnisse wird im ersteren Falle die Boden-säure binden und die Bodenfeuchtigkeit wiederherstellen.

Saut Wintergerste.

Der Anbau von Wintergerste bietet bereit viel Vorteile, daß er bedeutend mehr verbreitet sein sollte, als es bis jetzt der Fall ist. Die Wintergerste gedeiht auf fast allen Böden, ist viel anspruchsloser als die Sommergerste und bringt höhere Erträge als diese, da sie die Winterfeuchtigkeit besser ausnützen kann. Ein weiterer Vorteil der Wintergerste ist die frühe Bestell- und Erntezeit, ein Umstand, der auf die Arbeitsverteilung sehr günstig einwirkt. Man bestellt die Wintergerste früher als die anderen Getreidearten, wodurch sich die Beseitigungsarbeiten leichter durchführen lassen. Auch die Ernte erfolgt früher als bei anderen Getreidearten; sie fällt zwischen die Saat- und die Getreiderente. Die Bearbeitung der Erntearbeit wird dadurch wesentlich erleichtert.

Die Bodenbearbeitung und Düngung sind beim Anbau der Wintergerste fast die gleichen wie bei dem übrigen Wintergetreide. Auf besserem Boden kann die Wintergerste als Haarfucht nach Roggen oder Frühkartoffeln gelten. Vorzügliche Vorfrüchte sind Grümmischling, Raps, Erbsen.

Die frühzeitige Ernte der Wintergerste bietet noch einen Vorteil, nämlich die Möglichkeit, den Zwischenfruchtbau mehr einzuführen. Man kann nach Wintergerste Stoppelrüben, Futtergemenge und andere Zwischenfrüchte mit Erfolg anbauen und somit die Futtergrundlage für den Viehbestand wesentlich erweitern. Es ist unnötig zu erwähnen, daß die Wintergerste selbst ein ausgezeichnetes Kraftfutter liefert, das sich ganz besonders zur Schweinemast eignet.

Die Huhnschnecke.

Diese Taube ist sowohl als Raub- wie Bertaube mit an die Spitze zu stellen. Ihre Figur ist außerordentlich gefällig und die Zeichnung sehr schön. Die Grundfarbe des Federkleides ist weiß, von der sich die einzelnen Körperteile scharf abheben müssen. Der Schwanz soll farblos, aber am After wie auch am Unterrücken scharf begrenzt sein. Auf dem vorderen Bauch müssen jedoch Rücken und Hinterhals die Flügeldecken in Herzform und in ganz reiner Färbung scharf kontrastieren. Die weiße Farbe des Hinterhalses läuft in einem schmalen Streifen über den Kopf bis zur Schnabelwurzel. Dieses und das der Taube eigene feurige Auge machen einen besonders ansprechenden Eindruck auf den Beschauer. Die kräftige Form ihres Körpers geben ihnen



ein gewisses Bewußtsein ihrer Körperkraft und sind wohl deshalb etwas freischüchtig, aber jedenfalls nicht bödsartig. Am besten, man vereinige sie nicht mit schwächeren Rassen. Die Huhnschnecken legen viel und zartes Fleisch an; auch sind sie außerordentlich fleißig beim Brutgeschäft und in der Aufzucht der Jungen. Da sie auch fleißig fressen, können diese Tauben wohl zu den nützlichsten Rassen gezählt werden.

Weshalb ziehen wir die Sommerpflanzung der Erdbeere der Frühlingpflanzung vor?

Vielfach pflanzt man die Erdbeere im Frühjahr und erwartet gleich eine gute Ernte von den Pflänzlingen. Das ist in den meisten Fällen verfehlt; denn zur Ausbildung einer guten Frucht muß eine Pflanze in ihrer Vollkraft stehen. Eine Erdbeerpflanze aber, die im Frühjahr gepflanzt wird, muß alle ihre Kräfte zum Anwurzeln gebrauchen. Schon zeitig beginnt die Entwicklung der Blüte, so daß die Pflanze ihre Kräfte nun zur Entfaltung derselben und zum Fruchtanfang verwenden muß. Dadurch wird die Pflanze geschwächt, und haben wir nun noch ein trockenes Jahr, so werden die Pflanzen trotz eifrigen Gießens kümmerlich und vielfach eingehen.

Anders verhält es sich bei der Sommerpflanzung vom August ab. Die größte Hitze und Trockenheit ist meistens vorüber. Die Natur geht der Ruhe entgegen. Die Pflänzlinge haben noch hinlänglich Zeit, vor der Winterruhe festen Fuß im Boden zu fassen. Im kommenden Frühjahr kann die Pflanze ihre ganze Kraft auf Blüte und Frucht konzentrieren, so daß wir eine Volleernte gut ausgebildeter Früchte erwarten können. Die Höhe ihrer Produktion erreicht die Erdbeere im zweiten und dritten Jahre. Im vierten Jahre ist der Ertrag nicht mehr rentabel, so daß sich eine Neuanlage nötig macht. Vorteilhaft ist es, alle zwei Jahre neu anzupflanzen, so daß man immer Beete hat, die Höchst-erträge bringen. Nach dem dritten Jahre werden die Beete umgegraben.

Achtet auf den Frostspanner.

Unmittelbar vor dem ersten Frost kann man in den Abendstunden, besonders in der Nähe künstlicher Lichtquellen, die umherliegenden, etwa 1 Zentimeter großen, graubraunen männlichen Frostspannerschmetterlinge (s. Abbildung) beobachten. Die Rauve dieser Schmetterlinge gehört zu den schlimmsten Schädlingen unserer Obstbäume. Oft sieht man im Frühjahr siebartige Durchlöcherungen an Blättern der Obstbäume oder große, braune Flecke an den jungen Früchten, die heulenartig in das junge Fruchtfleisch hineinragen. Das sind die ersten Anzeichen des Fraßes der Frostspannerlarven.



Frostspanner
A) Männchen, B) Weibchen, C) Larve, D) Puppe

Erfolgt nicht bald eine gründliche Spritzung der Obstbäume mit Rosprast, so ist meist Kahlfraß die Folge. Am besten ist die vorbeugende Bekämpfung, die leicht erfolgen kann. Das Frostspannerweibchen besitzt nämlich statt der Flügel nur Stummel und kann nicht fliegen. Um ihre Eier in der Baumkrone, an die Knospen, abzulegen, was eben im Herbst geschieht, muß sie am Baumstamm hinaufklettern. Auf diesem Wege kann es durch einen Leimring abgefangen werden.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung ist das richtige und rechtzeitige Anlegen der Leimringe. Die Stelle am Baum, an der der Leimring angelegt werden soll, muß eben sein, damit die Frostspannerweibchen nicht unten durchklettern können. Das Raupenleimpapier, — man nehme auf keinen Fall Zeitungspapier oder Ähnliches dazu — wird um den Stamm gelegt und dann oben und unten mit Bindfaden festgebunden. Darauf wird ein etwa 10 Zentimeter breiter Streifen Raupenleim mit einem Holzspatel gestrichen. Natürlich müssen die Baumspitze auch einen Leimring erhalten. — Als bester Leim hat sich „Höchst“ bewährt. Der Raupenleim darf vor dem Anstreichen nicht erwärmt werden, sonst böhrt er an Klebefast ein. Spätestens bis Anfang Oktober sollen die Leimringe angelegt sein.

Praktische Winke

Hundebandwurm und Weidewirtschaft.

Wer regelmäßig Faltungen liest — und das muß heutzutage jeder Landwirt —, hat auch von den Trichinoseerkrankungen nach dem Genuß von Wärenschinken in Stuttgart gelesen. Dieser Genuß seltene Fall gibt mir Veranlassung, auf einen anderen, häufiger vorkommenden Bandwurm und seine Schäden hinzuweisen: Taenia schinococcus, den „Hundebandwurm“, dessen Verbreitung nach neueren Schlußausbeurteilungen fast in der Gänze begriffen ist. Namentlich in den norddeutschen Weideregionen scheint er verbreitet zu sein; aber auch in Mittel- und Süddeutschland tritt er auf. Durchschnittlich 2% der in Schlachthäusern geschlachteten Schafe, 1,2% der geschlachteten Kinder und 1,5% der geschlachteten Schweine werden als mit Hundebandwürmern befallen erkannt. Lunge und Leber müssen dann verworfen werden. Da Hausfaltungen von der Statistik nicht erfasst werden, sind die angegebenen Zahlen in Wirklichkeit höher.

Der „Hundebandwurm“ lebt als kleiner, knapp einen halben Zentimeter langer Bandwurm im Darm des Hundes. Der kleine Darmstomach besteht aus 3 dem Kopf mit vier Saugnapfen (h) und Stütznapfen (s) mit Hakenkranz. Mit seinem Kopfteil befestigt er sich an der Darmwand. An ein kurzes Halsstück (c) schließen sich in der Regel drei Körperglieder, von denen das letzte die Geschlechtsstelle (d) trägt. Außer-



Dreigliedriger Bandwurm (Taenia schinococcus)
a) natürliche Größe b) 30fach vergrößert (nach Fleischer)

dem beherbergt ein solches tierisches Glied etwa 500 Eier, die durch den Darm abgehen. Da dies offenbar unter Juckreiz geschieht, beißt der Hund während auf sie ein und beschmiert sein Maul mit hunderten solcher winzig kleinen Eier.

Im Umgange mit dem Menschen (Fleisch, Benutzung von Speisehülle zum Hundefüttern usw.) besteht nun die Möglichkeit, daß Bandwürmer in den menschlichen Magen gelangen, wo die Hülle verdaut wird. Die freierwerden Embryonen wandern dann in Lunge, Leber, Ohr und andere empfindliche Organe, wo sie bödsartige, unter Umständen zum Tode führende Geschwülste hervorgerufen. Kommen die Eier aber durch Verührung mit wunden Hund oder Aufnahme mit Eiern befallenen Futters (Schäferhunde! Weidewirtschaft!) in den Magen von Kindern, Schafen, Schweinen usw., dann werden Lunge, Leber und andere innere Organe in der beschriebenen Weise erkrankt. Da sie natürlich für den menschlichen Genuß ungeeignet sind, müssen sie vernichtet, am besten verbrannt werden. Denn wenn die Hunde solche erkrankten Organe fressen, was immerhin bei Hausfaltungen leicht vorkommen kann, dann beginnt der soeben beschriebene Kreislauf von neuem. Es ist also äußerst wichtig, auf den Hundebandwurm zu achten und von Zeit zu Zeit mit den Hof- und Schäferhunden eine Bandwurmkur vorzunehmen, namentlich mit Schäferhunden vor Austrieb des Viehes auf die Weide.

Bücherschau.

Haushaltliche Lehrbriefe. Von Frau Ellw. Weidemann. Mit 75 Abbildungen. Preis gebunden 2,15 RM., gebunden 3,30 RM. Verlag Martin Luther, Erfurt.

Es ist ein ausgezeichnetes Buch in Form von Briefen, in denen ein junges Mädchen ihrer Freundin von ihrem Lehrjahr in einem Gutshaus berichtet, dem eine erstklassige Hausfrau vorkommt. Alle Gebiete der Hauswirtschaft werden behandelt, jede tägliche Kleinarbeit und alle wichtigen Dinge finden ihre Erwähnung und Beschreibung. Eingehend wird auch die Kleintierzucht behandelt. Hervorzuheben ist die Verwendung von vielen, modernen praktischen Hilfsmitteln im Haushalt, welche der Hausfrau die Arbeit erleichtern. Zahlreiche Abbildungen erläutern und bereichern den Inhalt. Das Buch wird nicht nur den Leiterinnen großen, sondern vielleicht noch mehr allen kleineren Haushalten einen reichen Gewinn bringen.

Gewinnbringende Lege-Ementzucht. Von Frau E. von Quast-Dech. Ratschläge, wie man durch den leichtesten Betriebszweig der Geflügelzucht mit wenig Kapital gute Erträge erzielen kann. Mit 42 Abbildungen. Verlag Fritz Pfenninghoff, Berlin W 57, Steinmetzstr. 2. 2. stark vermehrte Auflage. 1930. Preis 1,50 RM.

Die Haltung und Zucht von Enten zum Zweck der Eiergewinnung ist heute ein sehr rentabler Betriebszweig; gibt doch Frau von Quast den Verdienst pro Ente und Jahr mit mindestens 10 Mark an. Die bekannte und erfolgreiche Lege-entenzüchterin gibt nun im vorliegenden Buche eine Darstellung, wie sie ihre Farm aufgebaut hat, welche Vorteile die Entenhaltung bietet, ferner Ratschläge über Haltung, Aufzucht, Fütterung der Legeenten.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Vorturnertreffen der DZ.

Die Deutsche Turnerschaft wird die Vorturner- und -bildung im kommenden Jahr unter einem neuen Gesichtspunkt stellen, indem sie die Vorturner der Vorturnervereinigungen, die seit langen Jahren hauptsächlich in der DZ gewirkt und die technische Ausgestaltung des turnerischen Betriebes befruchtet haben, aufnimmt. Es handelt sich um einen erstmaligen Versuch. Die Vorturner müssen erst abgemerkt werden. Die Vorturnertreffen sollen in der Form vor sich gehen, daß die Vorturner einzelner Kreise sich in Kreisgruppen zusammenschließen und dann eine gemeinsame Veranstaltung durchführen, die unter Aufsicht der jeweiligen Kreisleiter für die Belebung des technischen Betriebes und für die Anregung der Vorturner Sorge tragen sollen. Zu diesem Zweck sind die nachstehenden Kreisgruppen zusammengefaßt worden. Zur Kreisgruppe 1 gehören die Kreise Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Brandenburg; die Vorbereitung wird dem Kreise Schlesien übertragen. Kreisgruppe 2 besteht aus den Kreisen Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen, Preuss. Ostprovinz; die Vorbereitung hat der Preuss. Ostprovinz übernommen. In der dritten Kreisgruppe sind die Kreise Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Unterweseler-Oms vereinigt. Hier führt der Preuss. Ostprovinz die Vorbereitung aus. Zu einer weiteren Kreisgruppe sind die Kreise Ostpreußen, Westfalen und Rheinland vereinigt. Hier wird der Preuss. Ostprovinz die Vorbereitung übertragen. Ebenso bilden die Kreise

Waben, Wala, Mittelrhein eine Kreisgruppe. Kreis Waben macht die Vorbereitungen. Ebnlich treten noch Schwaben und Bayern zu einer Kreisgruppe zusammen. Schwaben übernimmt hier die Vorbereitung. Es ist zu hoffen, daß aus dieser Art der Vorturnertreffen eine weitere Förderung des Ausbaues der Vorturnerarbeit herauswächst.

Der Sächsischen Schwimmkreis in Konturs.

Der Vorstand des Sächsischen Schwimmkreises hat sich veranlaßt gesehen, den von ihm feinergeleitet zur Abwendung des Konkurses beim Landgericht eingereichten Vorschlag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zurückzugeben, da infolge der außerordentlich schlechten Lage auf dem Grundstücksmarkt aus der Vertheuerung des Grundstücks von Dr. Bunner, der bekanntlich durch seine großen Unterstellungen den Kreis 7 (Sachsen) des Deutschen Schwimmverbandes in die finanzielle Katastrophe getrieben hat, nicht die zur Durchführung des Vergleichsverfahrens erforderliche Summe erbringen wird. Nach der Zurückziehung des Vergleichsvorschlages ist nunmehr der Konkurs über das Vermögen des Sächsischen Schwimmkreises eröffnet worden. Die hierzu noch mitgeteilt wird, wird ein am 16. November nach Dresden einberufener außerordentlicher Kreisstag zu der durch die Konkursöffnung geschaffenen Lage Stellung nehmen. Insbesondere dürfte über die Möglichkeiten und den Weg einer Neugründung eines sächsischen Schwimmkreises Beschluß gefaßt werden.

Reichsverband der Parteiführerbeamten und -Lehrer, e. B. Berlin

(Abgeordnetenbewegung).

Die Ortsgruppe dieses Reichsverbandes der Parteiführerbeamten und -Lehrer hielt am 5. 10. in Oshag eine gutbesuchte Protest- und Versammlung ab. Der Landesverbandsvorstand führte folgendes aus: „Die heutige gesamtpolitische, insbesondere aber die finanz- und beamtenpolitische Lage gleicht derjenigen von 1923. Wollte gleich ist sie ihr darin, daß unter dem Druck einer planmäßigen Gehe- regerungsstetig tief einschneidende, schwerwiegende Einbrüche in die Rechtsverhältnisse des Berufsbeamten-tums unternommen wurden bzw. beabsichtigt sind. Unterschiedlich sind diese Einbrüche nur in ihrem Ausmaße: Heute wird die gesamte Beamtenschaft von diesen Maßnahmen betroffen, während 1923 durch den brutalen Einbruch in die wohlverworbenen Rechte der Beamten (Personal-Abbau-Verordnung) nur 25 Prozent der Beamtenschaft die mit der Stadtklärung der Mark und der dadurch ermöglichten Sanierung der Reichsfinanzen verbundenen — teilweise — Lasten tragen mußten. 30 bis 50 Prozent ihres Gehaltes mußten die willkürlich zum Abbau vorgeschlagenen Beamten als „Ratgeber“, als „Reichsdienst- gassen“, daneben waren sie noch ihrer Exzellenz, ihrer Zukunft und sogar ihrer Ehre beraubt! Da die P.W.-Be- amten während der Zeit ihres ungewollten Parte- oder Parteistandes weder in den Gehaltsstufen vorrückten, noch die im Parteistande verbrachte Zeit angerechnet erhalten, so tragen diese Beamten seit nahezu sieben Jahren ein Opfer, das einem Gehaltsausfall bis zu 100 Prozent gleichkommt. Man scheint bei den gelegentlichen Körperkassen diese Tatsachen vergessen zu haben und es ist dringend nötig, wieder einmal auf sie hinzuweisen, denn es stellt das Brutalste und ungerechteste System dar, wenn diese ohne Grund ohnehin hart bestraften Beamten auch zu der neuerlichen Sanierung der Finanzen (Gehaltskürzung) herangezogen werden sollen. Sind es der Opfer noch nicht genug und warum verlangt man immer von der einen Seite Opfer? Die P.W.-Beamten, die mit völlig reiner Wette aus dem Dienste geschieden sind, verstehen nicht, weshalb gerade sie noch länger die Prügelnadeln für verfehlte politische und finanzielle Maßnahmen und deren Folgen abgeben sollen. Suchen sie bei ihrem gefürzten, völlig unzulänglichen Gehalt Betätigung auf dem freien Arbeitsmarkt, so werden sie als Lohnrücker und Doppelverdiener verschrien, betätigen sie sich nicht, so werden sie — viele der P.W.-Be- amten befinden sich in den besten Jahren — als Faulenzer hingestellt. Ihre Lage wird also immer verzweifelter; sie fordern deshalb von der Regierung und von den ge- sehenden Körperschaften die alsbaldige Vorlegung eines Parteistandsbeamtengesetzes, das die Regelung ihrer Rechts- und sonstigen Verhältnisse enthält: Wiedereinstellung ohne jede Schädigung, Anrechnung der vollen Parteistandszeit, Zahlung des vollen Wohnungsgeldes. Die Forderung nach Wiedereinstellung liegt nicht zuletzt im finanziellen Inter- esse des Staates, denn es ist höchst unwirtschaftlich, Beamten in den besten Jahren Parte- oder Parteistand zu zahlen.“ Hinsichtlich der Anrechnung der Parteistandszeit wies der Vortragende auf die in der letzten Zeit von mehreren Oberlandesgerichten gefällten Urteile hin, die die Forderung nach voller Anrechnung bejahen. In einer Entschließung wurden die Forderungen niedergelegt. Sämtliche Gäste traten dem Reichsverbande als Mitglieder bei.



Kolumbiens neuer Gesandter für Berlin, Dr. Hugo Laureano Gomez, der in der Reichshauptstadt eingetroffen ist und sein Amt übernommen hat.

Geschäftliches.

Frühen an dem Hausarzt! Es wird heute viel über Licht, Luft und Sonne im Leben und im Haushalt geschrieben. Viel notwendiger ist eine richtige Körperpflege, da damit Krankheiten verhindert werden. Verwenden Sie vor allen Dingen eine Toiletteseife, die allen Ansprüchen genügt. Greifen Sie zu „Dollanderin-Buttermilchseife“, sie ist heute für Millionen eine Lebensnotwendigkeit.

Milch-, Butter- und Käseprüfung der sächsischen Landwirtschaftskammer

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß voraussichtlich Ende Oktober zum ersten Male eine Milch-, Butter- und Käseprüfung stattfindet. Mit dieser Prüfung ist beabsichtigt, die Qualität der genannten Erzeugnisse im höchstmöglichen Umfange zu steigern und die Verbraucher auf diese Weise zum Kauf von nur deutscher Milch und deutschen Milchprodukten anzuhalten. — Zur Förderung ihres Abjages erhalten die kontrollierten Molkereien eine von der Landwirtschaftskammer entworfene Etikette bezw. ein entsprechendes Firmenschild, auf dem verzeichnet ist, daß die betreffende Molkerei der amtlichen Kontrolle der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen untersteht. Ausführliche Bedingungen für den Preiswettbewerb können von der Landwirtschaftskammer, Dresden-V, Sidonienstraße 14, bezogen werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 15. Oktober. Auf kleinere Käufe der Privatfondsbörse läßt die Spekulation auf allen Wertgegenständen zu Deukungen, die meistprozentige Gewinne nach sich ziehen. Die größten Steigerungen hatten Reichsbankanteile mit 7,5 und Dittendorfer Holz mit 7 Prozent, Rabenberger Export gewannen 4, Rigi 3, Schuber & Salzer 3, Danat-Bank und Bergmann je 2,5 Prozent. Deutsche Jute verloren 7,25, Wambere 2,75, Wambere, Jittauer Maschinen und Lingner je 2 Prozent. Von Anlagewerten verloren die Spross. Rieseer von 1923 2,5, die Spross. Zwidauer 4,15 Prozent.

Wichtig festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 16. Oktober 1930.

Getreide und Kleinfuttermittel pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		Wittariaerbsen 29,00—33,00	
Weizen, märkischer 224,00—226,00	per September —	Kleine Speiserbsen	19,00—21,00
per Oktober 229,00	per Oktober 153	Futtererbsen	19,00—20,00
per Dezember 247,50	per Dezember 160,50	Weiße Erbsen	17,00—18,00
per März 241,00—241,50	Zendenz: ruhig	Adersbühnen	18,50—20,50
Zendenz: fester		Biden	—
Koggen, märkischer 141,00—142,00	Weizen, rumänischer —	Lupinen, blaue	—
per September —	Weizen, Plata —	Lupinen, gelbe	—
per Oktober 148,00	Zendenz: —	Serradella, neu	—
per Dezember 187,50	Weizenmehl per 100 kg, frei	Kaputtsen, Waiss 38 %	9,30—9,80
per März 185,00—185,75	Berlin, dr. incl. Saaf (feinstes)	Kaputtsen, Waiss 37 %	15,10—15,20
Zendenz: fest	Marien über Rott)	Trockenschnitzel	3,50—3,80
Gerste, Braun 184—210	27,00—33,00	Joga-Extraktionskraft	—
Futter- u. Industrie-Gerste 166—180	Koggenmehl per 100 kg	Waiss 45 %	12,60—13,10
Wintergerste, neu —	fr. Berlin dr. incl. Saaf	Kartoffelkoden	—
Zendenz: ruhig	23,25—26,25	Speisefartweiss	—
Oafer, märkischer, alt —	Weizenkleie frei Berlin		
do. neu 142,00—155,00	7,50—8,00		
	Koggenkleie frei Berlin		
	7,25—7,50		
	Weizenkleie-Melasse		
	—		
	Waps		
	—		
	Weinfaat		
	—		

Um heutigen Produktenmarkt ist das Inlandsangebot nach wie vor gering. Weizen ist nur in märkischer Waggonware und bereinzelt zur Kahnverladung aus Medienburg angeboten, während aus anderen Gegenden gegenwärtig nichts am hiesigen Platz reinfert. Bei kleinen Umläufen zahlten die Mühlen etwa 1 Mark mehr als gestern, der Viehermarkt war in gleichem Ausmaß belebt, zumal die Auslandsmeldungen etwas stetiger lauteten. Für die Befestigung des Roggenmarktes werden vor allem Befestigungen bezüglich der Haltbarkeit der diesjährigen Qualitäten als Grund angeführt, und dies

Dresdner Börse vom 15. Oktober. Am Kassamarkt lagen heute nur noch geringe Angebote vor, bei ruhigem Geschäft konnte sich die freundliche Stimmung weiter durchziehen. Schuber & Salzer gewannen 7,5, Reichsbank 6,5, Volappon 2,75, Sacharin Magdeburg 2,25, Harpener, Wittweiba Baumwollweberei, Sachsenwert, Berliner Handel und Danat-Bank je 2, dagegen verlor Dermatoid 3 Prozent. Anleihen hatten geringes Angebot und ruhiges Geschäft. Die Kurse waren unbedeutend verändert. Dresdner Stadtanleihen verloren je 2 Prozent. Im Freiverkehr gaben Bachmann & Radewig 3 Prozent nach, während Bogil. Maschinen 4 Prozent gewannen.

Chemnitzer Börse vom 15. Oktober. Die Tendenz an der heutigen Börse war wesentlich befestigt. Es gab Steigerungen bis zu 5 Prozent, denen nur vereinzelte Kurseinbußen gegenüberstanden. Bei vielen Papieren war Materialknappheit zu beobachten. Banken befestigt, Freiverkehr behauptet. Dittendorfer plus 2, Schuber plus 2, Schuber & Salzer plus 5, Thüringer Gas plus 1, Richter minus 1, Sachsenwert minus 2, T&M minus 1 Prozent.

An der Berliner Börse war das Geschäft bei größtenteils fester Tendenz etwas lebhafter. Gegen Schluß, als die Haltung wieder schwächer wurde, hörte man u. a. folgende Kurse: Afu 60, Volappon 146, Salzberg 261, J. G. Har- den 182, Rheinische Braunkohlen 174, Reichsbank 207,4. Der Satz für Tagesgeld lautete 4,5—7 Prozent, der für Monatsgeld 6—7 Prozent, der Privatdiskont war unverändert.

Wasserstände

	15. 10. 30	16. 10. 30
Waldau: Ramlitz	+ 87	+ 35
Waldau: Mubran	— 54	— 35
Eger: Vaun	+ 47	+ 23
Elbe: Rimbürg	+ 34	+ 23
Brandeis	+ 68	+ 51
Meinit	+ 72	+ 40
Zeitmeritz	+ 108	+ 98
Kuffig	+ 80	+ 60
Dresden	— 65	— 86
Riesa	+ 18	+ 5

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 16. Oktober 1930 in Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Zahl	Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 10 Stück):		
1. Rottf., ausgemästete, höchsten Schlachtm.	1. junge	81—87 135
	2. ältere	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	74—80 128
	2. ältere	65—72 125
3. fleischige		—
4. gering genährte		—
B. Bullen (Kauftrieb 17 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		—
4. gering genährte		—
C. Kühe (Kauftrieb 20 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		—
4. gering genährte		—
5. halbeiner Weiberrinder		—
D. Färsen (Kälbinnen) (Kauftrieb — Stück):		
1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes		—
2. sonstige vollfleischige		
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		—
Ferkel (Kauftrieb 300 Stück):		
1. Doppellender bester Mast		—
2. beste Mast- und Saugläiber		—
3. mittlere Mast- und Saugläiber		—
4. geringe Ferkel		—
5. geringste Ferkel		—
Schafe (Kauftrieb 143 Stück):		
1. beste Mastlammmer und jüngere Mastlammmer:		—
1. Weidemast		
2. Stallmast		—
2. mittlere Mastlammmer, ältere Mastlammmer und gutgenährte Schafe		—
3. fleischige Schafvieh		—
4. geringgenährte Schafe und Lammmer		—
Schweine (Kauftrieb 510 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.		57—58 73
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.		57—58 74
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.		53—59 78
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.		53—56 77
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.		—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—
7. Sauen		—

Ausnahmepreise über Rottf. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberhand: 39 Rinder, davon 10 Ochsen, 15 Bullen, 14 Kühe außerdem 56 Schafe und 38 Schweine. Geschäftsgang: alles langsam.



Die Hauptgastin im Wiener Nordprolog, Frau Alice Deder, der am 14. Oktober zu allgemeiner Ueberrasschung auf unbestimmte Zeit verlagert wurde, ist Frau Alice Deder. Nach Aussage eines Entlassungsbefehlens ist sie zurzeit des Nordes mit dem Angeklagten zusammen gewesen, während sowohl sie wie auch der Angeklagte — vielleicht aus Rücksicht auf Frau Deder — dies bestritten

Die Landwirtschaft im Finanzamtsbezirk Riesa.

13 Millionen Reichsmark Schulden.

Der Anteil der Landwirtschaft am deutschen Volksertrag wird vielfach unterschätzt. Nach den amtlichen Feststellungen der Einheitswertstatistik verlor sie in ihrem 350 000 Betrieben einen Gesamtwert von rund 28 Milliarden Reichsmark. (Von der Erhebung nicht erfasst wurden lediglich die Kleinbetriebe mit einem Vermögenssteuerwert von unter 5000 Reichsmark.) In diesem Einheitswert kommt die durchschnittliche Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft zum Ausdruck, denn die Einheitswerte stellen Ertragswerte dar und zwar „das 18fache der künftig mutmaßlich auf die Dauer erzielbaren Jahreserträge“. Da diese Werte am Orte der Erhebung der einzelnen Betriebe festgelegt werden, ermöglicht ihre Betrachtung einen weitreichenden Einblick in die Struktur und wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft der einzelnen Gebietsanteile des Reiches.

Nach den amtlichen Erhebungen wurden von der Einheitswertstatistik im Finanzamtsbezirk Riesa 1538 Betriebe mit einer Fläche von insgesamt 25 791 Hektar erfasst.

Ihr Wert ist auf 49 Millionen Reichsmark errechnet.

Daraus ergibt sich ein Einheitswert von 32 288 Reichsmark je Hektar. Unter den 29 Finanzamtsbezirken des Landesfinanzamts Dresden steht unser Bezirk an 4. Stelle; er liegt über dem Durchschnitt des Reiches von 27 4 Reichsmark. Der Einheitswert je Hektar schwankt innerhalb des Landesfinanzamts zwischen 2316 Reichsmark im Bezirk Dresden-Altkönigsberg und 591 RM im Bezirk Oberhausen.

Diesem Vermögenswert gegenüber steht nun aber eine sehr erhebliche Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe, die im Reichsdurchschnitt fast 90 Prozent des Einheitswertes erreicht. Der Grad der Verschuldung weicht in den einzelnen Landesfinanzämtern und ebenso auch in den Finanzamtsbezirken sehr stark voneinander ab. Die höchste Verschuldung im Durchschnitt aller erfassten Betriebe weist das Landesfinanzamt Königsberg mit 57,1 v. H. des Einheitswertes auf, die niedrigste die Pfalz mit 9,2 v. H. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Verschuldung der Landwirtschaft im Osten Deutschlands am höchsten ist, sie fällt über Nord- und Mitteldeutschland nach Westdeutschland ab und ist am geringsten in Süd-Westdeutschland.

Bei einer Betrachtung der einzelnen Finanzamtsbezirke ist zu berücksichtigen, daß die von der Statistik erfassten Betriebe bei Festlegung der Verschuldung in dem Finanzamtsbezirk erscheinen, in dem der Steuerpflichtige am 1. Jan. 1928 seinen Wohnsitz hatte (Wohnsitzfinanzamt), dem also die Veranlagung des Einkommens oblag. Daraus ergeben sich einige wenn auch zum Teil geringfügige Abweichungen zwischen dem nach der Wohnsitz- und dem nach dem Wohnsitz errechneten Einheitswert. So stellt die Einheitswertstatistik nach dem Wohnsitz für die Landwirtschaft im hiesigen Finanzamtsbezirk einen Gesamtwert von 45,8 Millionen Reichsmark fest.

Die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe belief sich in unserem Bezirk auf 13 Millionen RM,

das bedeutet 573 RM je Hektar gegenüber 468 RM im Durchschnitt des Landesfinanzamts und gegenüber 304 Reichsmark im Reichsdurchschnitt. Dem Grad der Verschuldung nach steht unser Finanzamtsbezirk mit einer Schuldenlast von 28,6 v. H. des Einheitswertes an 25. Stelle unter den Finanzamtsbezirken des Landesfinanzamts.

Die Durchführung des Reichswohnungsbauprogramms 1930.

Verteilung der Mittel. — Kleinwohnungen.

150 v. H. Friedensmiete.

Der Reichskommissar für das Wohnungsbauprogramm 1930, Ministerialrat Dr. Imhoff, hat nunmehr einen zusammenfassenden Bericht über seine Tätigkeit vorgelegt, der in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblatts erscheinen wird.

Die die Wohlfahrts-Korrespondenz aus dem Bericht mitzuteilen weiß, erfolgt die Verteilung der Mittel durch das Reichsarbeitsministerium unter Berücksichtigung der Wohnungsnot, der Arbeitslosigkeit der Bau- und Bauhilfsarbeiter und der Einwohnerzahl der einzelnen Länder. Zahlreiche Wünsche von Ländern auf Erhöhung der bereitgestellten Mittel konnten nicht befriedigt werden. Es wäre ein Mehrfaches der zur Verfügung stehenden 100 Millionen RM nötig gewesen.

Mit den Mitteln des Reichsprogramms sollen ausschließlich Kleinwohnungen einfacher Art erstellt werden. Die Wohnfläche soll in der Regel auf 32 bis 45 Quadratmeter beschränkt werden und bei Familien mit mehreren Kindern auf 40 bis 60 Quadratmeter. Die Einschränkung der Wohnfläche bietet die Hauptmöglichkeit für Ersparnisse bei den Baukosten und damit bei der Befreiung der Miete.

Die Senkung der Preise ist wie für alle Teile des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung auch für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm ein wesentliches Ziel. Bei den meisten Besprechungen ergab sich, daß schon in den letzten Monaten die Baukosten infolge des Mangels an Arbeit gesunken sind und mit einer weiteren Senkung gerechnet wird. Nach einer Mitteilung der Wohnungsreferenten der Länder vom 29. September 1930 kann mit einer allgemeinen Senkung der Baukosten von mindestens 10 v. H. gerechnet werden. Die weit tatsächlich eine Senkung der Baukosten eintritt, werden die dem Reichsarbeitsministerium zum 1. November d. J. zu erhaltenden Berichte der Länder über das Verhältnis der Kosten der Bauabschlüsse des Reichswohnungsbauprogramms zu den Abschlüssen ähnlicher Art ergeben.

Die Mieten sollen den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen der breiten Schichten der Bevölkerung Rechnung tragen und 150 v. H. der Friedensmiete einer entsprechenden Wohnfläche nicht übersteigen. Bei den Wohnungen von 32 bis 45 Quadratmeter dürfen die Mieten monatlich nicht mehr als 20 bis 40 RM, und bei den Wohnungen von 40 bis 60 Quadratmeter nicht mehr als 40 bis 50 RM betragen. Der Höchstfuß von 150 v. H. der Friedensmiete wird vielleicht bei vereinzelt Bauvorhaben nicht eingehalten werden können, wenn die erste Hypothek der Befreiung durch die Landesversicherungsanstalt in einer höheren Zins erfordert oder die Friedensmiete in der betreffenden Gegend unwirtschaftlich niedrig war.

Wie groß die Zahl der Bau- und Bauhilfsarbeiter ist, die durch das Reichswohnungsbauprogramm vor Arbeitslosigkeit bewahrt werden oder nach Eintritt der Arbeitslosigkeit neue Arbeit erhalten haben, läßt sich im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht angeben. Die Arbeitslosigkeit auf dem Bauprogramm ist schon im Sommer d. J. etwas gelindert worden und wird in weiterer Ausführung des Reichswohnungsbauprogramms weiterhin im Herbst und vor allem durch die Innenarbeiten während des Winters herabgesetzt werden. Die Erwartungen, die man auf das Reichswohnungsbauprogramm in dieser Richtung setzen, waren zweifellos vielfach übertrieben. Es wurde häufig nicht berücksichtigt, daß die zur Verfügung stehenden Mittel von 100 Millionen RM nur etwa ein Zehntel dessen betragen, was jährlich aus Hauszinssteuermitteln für die Vorkosten des Wohnungsbaues verwendet wird.

Neubestellungen

für das Riesaer Tageblatt

auf halben Oktober



nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsabgaben und die Tagesblatt-Geschäftsbüro. Preis für halben Oktober 1,30 Reichsmark frei Haus.

Berwaltungszusammenfassung im Leipziger Bezirk.

Leipzig. Am Mittwochnachmittag trat der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Leipzig unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Baehler zusammen, um über den Plan der Einrichtung eines Bezirksverwaltungsgebäudes im Grundstück Ferdinand-Rhode-Straße 4 zu beraten. In längerer Ausführungen erläuterte Dr. Baehler die Gründe, die für die Zusammenfassung der Verwaltung ausschlaggebend seien. Es handelte sich vor allem darum, die Fürsorgestellen für Lungentranke zusammenzulegen, ohne daß es sich dabei aber um die Einrichtung eines Krankenhauses oder einer Heilstelle handelte. Der Kaufpreis für das neue Gebäude betrage 155 000 RM, für die jetzigen Räume müßten 19 000 RM Miete aufgebracht werden. In der Aussprache setzten sich die Bürgermeister Läßig-Vindenthal, Fischer-Delph und Umborn-Burghausen sowie der Bezirksausschußmitglied Rader-Gaugh für die Verwirklichung des Planes ein, während sich nur ein kommunistischer Gemeindevorteiler dagegen aussprach. Eine von der Vereinigung der Gemeindevorteiler vorgelegte Entschließung wurde einstimmig angenommen. Es wird darin auf die nachteiligen Folgen der augenblicklichen Abtrennung wichtiger Abteilungen von den übrigen Abteilungen des Bezirks und der Amtshauptmannschaft, auf den Zeitverlust, die finanzielle und verwaltungstechnische Belastung hingewiesen. Eine Befreiung der Gesundheit der Leipziger Bevölkerung durch Verlegung der Tuberkulosefürsorge in das neue Verwaltungsgebäude trete nach übereinstimmenden Gutachten namhafter Fachärzte nicht ein. Der Gemeindevorteiler erwartete deshalb, daß der Bezirksausschuß unter allen Umständen in Ausführung des Beschlusses des Bezirkstages auf dem Grundstück Ferdinand-Rhode-Straße 4 das Bezirksverwaltungsgebäude einrichtet.



Ein Buch

aus dem sonnigen Wien

In gediegene Ausstattung . . . Mark 3.—
Ganzleinen Mark 4.50

Bestellungen werden entgegengenommen in der

Tageblatt - Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59 :: Tel. 20

Ein neuer Beitrag zur Reform der Auslandsberichterstattung.

Unter dem Titel „Wirtschaftskamaj und Nachrichten“ nimmt die „Sächsische Industrie“, Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, zu der vor kurzem von Herrn Admiral a. D. E. Wehnde veröffentlichten Broschüre „Der deutsche Zeitungsdienst und das Ueberseeausland“, die sich mit der Notwendigkeit einer härteren Interessensnahme unserer Presse am Uebersee-Ausland befaßt, ausführlich Stellung. Der Verfasser der Broschüre kommt auf Grund eines eingehenden Studiums einer großen Anzahl von Tageszeitungen in einem bestimmten Zeitraum zu dem Ergebnis, daß die Nachrichten über das Uebersee-Ausland nur einen bescheidenen Bruchteil des gesamten Inhalts der Zeitungen ausmache, daß ferner die Ueberseegebiete in der politischen Berichterstattung, abgesehen von überreichlich behandelten (sensationalen) Vorgängen, nicht in dem Umfang berücksichtigt worden sind, wie es ihrer weltpolitischen Stellung und der Bedeutung, die sie für uns haben, entspricht, daß schließlich unser wirtschaftlicher Nachrichtendienst den Erfordernissen gerade für diejenigen Länder, die für die Aufnahme unserer Waren von hervorragender Bedeutung sind, nicht genügend Rechnung trägt, und daß auch in kultureller und geistiger Beziehung, besonders bei der kleinen Presse, die Berichterstattung manches zu wünschen übrig läßt. Vor allem vermehrt er eine ausreichende Information des deutschen Publikums über das Uebersee-Ausland und über unsere ehemaligen Kolonien durch die Tageszeitungen. Er geht ausführlich auf Gewinnung und Verbreitung der einzelnen Nachrichten wie der Quellen ein und weist auf die Notwendigkeit hin, im Interesse der Wirtschaft Prestige Gründe dann zurückzuführen, wenn a. B. wichtige wirtschaftliche Nachrichten über ausländische Märkte in einer größeren Anzahl von Zeitungen gebracht werden müssen.

Den Feststellungen und Anregungen des Verfassers wird in der Zeitschrift des genannten Verbandes sehr zugestimmt und es wird begrüßt, daß die Reform unserer Auslandsberichterstattung von dieser besonders wichtigen Seite beleuchtet wird, wenn auch vielleicht nur durch lange

Erarbeitung des deutschen Publikums die notwendigen Änderungen zu erreichen sein werden. Aber der Anfang muß mit diesen Änderungen im Interesse unserer Wirtschaft möglichst bald und schnell gemacht werden, und es ist zu hoffen, daß die wichtige Veröffentlichung in allen Kreisen nicht nur unserer Wirtschaft, sondern auch bei unseren Unterrichtsverwaltungen wie in der Presse weitestgehende Beachtung findet und die in ihr enthaltenen Vorschläge der notwendigen Reformen zugrunde gelegt werden.

Höhere Schulen und Leibesübungen.

Die Jahresversammlung der hauptamtlichen Turnlehrer an den höheren Schulen Sachsens stellte mit Befremden fest, daß der Rückschritt auf dem Gebiete der Leibeserziehung an den höheren Schulen trotz aller Bemühungen der Fachmänner sowie der Verbände für Leibesübungen und der Schulkreise andäut. In einer Entschließung heißt es:

In der gleichen Zeit, in der die einflussvolle Opulenz-Ausstellung in Dresden die dringende Notwendigkeit ausgiebiger Leibeserziehung gerade in den Entwicklungsjahren aller Welt veranschaulicht, bleibt es bei der Befestigung der Spielplätze für die Oberklassen im kritischen Alter zwischen 15 und 19 Jahren. Die Versammlung erblickt darin einen weiteren Beweis für die Unterschätzung der erzieherischen und gesundheitlichen Werte der Leibesübungen, die sich auch in der geringen Bewertung der Turnstunden in der allgemeinen Heilprüfung, sowie im Wegfall ihrer Ausgleichskraft zeigt. Ferner stellte die Versammlung fest, daß die seit langem erwartete Einführung der pflichtmäßigen Turnprüfung für alle Schulen, auf die man sehr berechtigte Hoffnungen setzte und die in der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Länder bereits besteht, immer noch nicht erfolgt ist.

In allen diesen Dingen, bei denen die Leibesübungen zugunsten der wissenschaftlichen Fächer immer wieder zurückgedrängt werden, ist kein Fortschritt zu erblicken. Während die Nachbarländer Deutschlands keinen Krieg verloren, keine Hungerkatastrophen durchgemacht und die allgemeine Wehrpflicht mit all ihren gesundheitlichen Vorzügen nicht aufgegeben haben, trotzdem aber die Pflege der Leibeserziehung in den Schulen außerordentlich steigern, werden die Leibesübungen in Sachsen in den Oberklassen der höheren Schulen auf den bescheidenen Stand von zwei Wochenstunden zurückgedrängt, obgleich man die Notwendigkeit der täglichen Leibesübung vielfach anerkannt hat. Während es auf dem Gebiete der Leibeserziehung in den Volksschulen in den letzten Jahren sichtlich vorwärtsgegangen ist, erkennt man bei den höheren Schulen nur auffällige Rückschritte.

Betriebsanwalt Winter freigesprochen.

In dem Beseidigungsprozess gegen den Betriebsanwalt Gustav Winter vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig als Berufsungsinstanz, der am Sonnabend verurteilt wurde, wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Der Spruch des Gemeinlichen Schöffengerichts in Leipzig, der Winter zu 3000 RM Geldstrafe verurteilt, wird aufgehoben und Winter freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt. In der Begründung heißt es, in der Notiz, die Winter in der Zeitschrift „Wahrheit und Recht“ gebracht habe und in der er nach Erwähnung des Ministers Dr. von Jumetti von „Volkserleichterungen“ spreche, sei keine Beleidigung in diesem Falle zu erblicken, da er nicht Dr. von Jumetti, sondern sämtliche Inflationsgewinnler und Aufwertler gemeint habe.

Manchester Guardian über

„Die Tragödie der Ukraine“.

London. Unter der Überschrift „Die Tragödie der Ukraine“ veröffentlicht Manchester Guardian einen ausführlichen Bericht seines Berliner Korrespondenten über den polnischen Terror in der Ukraine, der, wie er betont, jetzt schlimmer sei als alles, was sich irgendwo anders in Europa ereigne. Er schreibt: Die Ukraine ist ein Land der Verzweiflung und der Not geworden, die um so ergreifender sind, als ihre Rechte durch internationalen Vertrag garantiert worden sind, weil der Völkerbund gegenüber den Appellen und Beweisgründen taub war und weil die Außenwelt nichts davon weiß oder sich nichts daraus macht. Der Korrespondent schildert im einzelnen die systematischen und ausgebreiteten polnischen Grausamkeiten in der Ukraine, die in der Beherrschung der Dörfer, dem Prügeln (zum Teil mit tödlichem Erfolge) der Einwohner ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters bestehen, und schließt: Die „Befriedung“ der Ukraine mittels dieser „Strafexpeditionen“ ist wahrscheinlich der verheerendste Angriff, der je auf eine der nationalen Minderheiten unternommen wurde, und die schlimmste Verletzung eines Völkerrechtsvertrages. Die Völkerverträge werden zweifellos die üblichen, amtlichen Dementis veröffentlichen. Eine sofortige, unparteiische Untersuchung auf dem Schauplatz der Tragödie, begleitet von Vorkäufen gegen die Einschüchterung der Zeugen, ist dringend notwendig.

Sodesfürze von Volkenträgern in Newport.

Newport. (Sun-Prud.) In Walldreer begingen heute 2 Männer dadurch Selbstmord, daß sie sich von Volkenträgern herabstürzten. Der eine sprang vom 30. Stockwerk des Equitable-Gebäudes in die Tiefe. Er kürzte auf einen Volksträgerwagen und erschlug mit dem Gewicht seines Körpers den Führer dieses Wagens. Der andere kürzte sich vom 24. Stockwerk des Singer-Gebäudes herab. Er fiel an der Broadwayfront angedünstet fallender von Vorübergehenden auf einen Vorprung des 14. Stockwerkes, wo er tot liegen blieb.

Zwei Flugzeugunfälle in Frankreich.

Paris. Ueber dem Flugplatz Jizres bei Marseille kürzte gestern ein Marineflugzeug bei Flugübungen ab. Der Apparat ging in Trümmer, der Insasse wurde getötet. Bei Chartres kürzte ein Militärflugzeug aus Le Bourget ab. Die beiden Insassen trugen schwere Verletzungen davon.

Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Budapest. Der Präsident des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins Universitätsprofessor Franz Reudtorff aus Leipzig, ist in Odenburg eingetroffen, um der Generalversammlung des transdanubischen evangelischen Kirchenbistums und der Einweihung des neuen Gebäudes der theologischen Fakultät beizuwohnen.